

ARMUT und HUNGER BEENDEN



SCHULEN – GEMEINSAM FÜR AFRIKA
UNTERRICHTSMATERIALIEN
FÜR DIE GRUNDSCHULE

INHALTSVERZEICHNIS

Einführung.....	03
Didaktische Hinweise	04
1. Armut und Reichtum in Afrika	
Zoom auf Afrika: Arm oder reich?	06
Vorrangiges Ziel der Entwicklungszusammenarbeit: Armut und Hunger beenden.....	06
Was bedeutet Armut, was heißt Reichtum?	07
Arbeitsblatt 1: Armut und Reichtum in Afrika	10
Übung 1: Arm und reich – was heißt das eigentlich?	
Übung 2: Der Schlangenhäuptling	
Übung 3: Armut, Geld und Glück	
2. Esskulturen, Ernährung und chronischer Hunger	
Esskulturen: Was und wie isst man in Afrika?.....	13
Ernährung.....	14
Chronischer Hunger.....	15
Arbeitsblatt 2: Ernährung und Hunger.....	16
Übung 1: Maisbrei: Ugali, Fufu & Tô	
Übung 2: Du bist, was Du isst!	
Übung 3: Briefe an die Sonne	
3. Hunger und das Menschenrecht auf Nahrung	
Nahrung ist ein Menschenrecht.....	22
Ursachen für Hunger.....	23
Verlust und Verschwendung von Nahrungsmitteln.....	23
Arbeitsblatt 3: Hunger und das Menschenrecht auf Nahrung	25
Übung 1: Reise nach Afdela	
Übung 2: Arme Ritter – Wa(h)re Helden	
4. Rohstoffe und Ressourcenreichtum	
Rohstoffe: Fluch oder Segen?.....	29
Wichtigste Ressource im Kampf gegen den Hunger: Land	29
Arbeitsblatt 4: Rohstoffe und Ressourcenreichtum.....	32
Übung 1: Ein Garten für die Stadt	
Übung 2: SOS – Piraten auf Madagaskar	
5. Agrarhandel	
Der internationale Agrarhandel	34
Fairer Handel	34
Arbeitsblatt 5: Agrarhandel	36
Übung 1: Ich sehe was, was Du nicht siehst	
Übung 2: FAIR-Kostung	
Übung 3: Kreistanz aus Eritrea	
Anhang	
Weiterführende Literatur und Links.....	38
Impressum.....	39
Mitgliedsorganisationen <i>Gemeinsam für Afrika</i>	39

ARMUT UND HUNGER BEENDEN

EINFÜHRUNG

AFRIKA IST REICH!

Mit fruchtbaren Böden, wertvollen Rohstoffen wie Erdöl und Diamanten und rasantem Wirtschaftswachstum birgt Afrika enorme Chancen und Potenziale. Doch das Bild, das man vor Augen hat, wenn von Afrika die Rede ist, ist ein anderes. In Afrika leben 380 Millionen Menschen in extremer Armut, also von weniger als 1,25 US-Dollar pro Tag. Knapp 30 Prozent der Bevölkerung sind unterernährt. Erschreckende Armut, verheerende Hungersnöte, Menschen, die von Krankheiten heimgesucht werden und unter blutigen Konflikten leiden – das ist das gängige Bild Afrikas im Fernsehen. Natürlich unterscheidet sich die Situation in Afrika von Land zu Land, aber trotz seines Reichtums hat der Kontinent enorme – und andauernde – Herausforderungen zu bewältigen.

Reichtum und Armut, üppige Ernten und chronischer Hunger sind in vielen Ländern Afrikas gleichzeitig präsent. Angola verzeichnet zum Beispiel trotz der verheerenden Folgen der Wirtschaftskrise 2008/2009 ein Wirtschaftswachstum von 20 Prozent. Warum lebt dann immer noch über die Hälfte der Bevölkerung des Landes in extremer Armut? Der wertvolle Kakao und Kaffee zählen zu den wichtigsten Exportgütern von Sierra Leone. Warum erzielen Kleinbäuerinnen und Kleinbauern dafür keinen fairen Preis auf dem Weltmarkt? In Äthiopien werden reiche Ernten an Getreide eingefahren. Warum leidet dennoch über ein Drittel der Bevölkerung an Hunger und warum decken die Ernten ausländischer Investoren stattdessen den ständig wachsenden Bedarf an Tierfutter oder Rohstoff für Agrosprit? Auch und gerade jungen Menschen drängt sich die Frage auf: Was stimmt da nicht? Wie kann es sein, dass es in vielen Ländern Afrikas auf der einen Seite enormen Reichtum gibt, an Land, Bodenschätzen und Wachstumspotenzialen, auf der anderen Seite aber ein Großteil der Bevölkerung in extremer Armut lebt und an chronischem Hunger leidet?

Um Armut und Hunger zu beenden, muss man handeln. Hunger ist vermeidbar, extreme Armut kein unabwendbares Schicksal. Jede/-r Einzelne kann etwas tun, genauso wie die internationale Staatengemeinschaft handeln muss. Armut und Hunger in der Welt zu beenden – das war die Vision der Weltgemeinschaft, als sie sich im Jahr 2000 auf die Millennium-Entwicklungsziele (MDGs) verpflichtete. Mit den MDGs sollen bis zum Jahr 2015 sichtbare



Foto © Schade / Welthungerhilfe

Verkauf verschiedener Grundnahrungsmittel auf dem Markt von Manigri, Benin

Fortschritte bei der Bekämpfung von Armut, Hunger und Krankheit in der Welt erzielt werden. Heute, knapp drei Jahre vor Verstreichen der Frist, sieht die Bilanz für Afrika düster aus. In Subsahara-Afrika werden die Ziele nicht erreicht werden, wenn die internationalen Anstrengungen nicht deutlich verstärkt werden. Dabei muss immer wieder betont werden, dass es vor allem politische und wirtschaftliche Fehlentscheidungen sind, die extreme Armut und chronischen Hunger verursachen.

Unter dem Motto „Armut und Hunger beenden“ möchte *Schulen – Gemeinsam für Afrika* mit diesen Unterrichtsmaterialien Bewusstsein für die Zusammenhänge und globalen Hintergründe von Armut und Hunger in Afrika schaffen. Das Thema erscheint auf den ersten Blick für die Grundschule schwierig und komplex. Aber gerade junge Menschen verspüren Mitgefühl und verstehen, dass etwas nicht richtig läuft, wenn z.B. in Malawi Kinder sich vor Hunger in der Schule nicht konzentrieren können und Kleinbäuerinnen und Kleinbauern trotz fruchtbarem Land und harter Arbeit nicht ihre Familien ernähren können. In Deutschland möchten wir schon im Grundschulbereich Kinder für das viel-

schichtige Thema Armut und Hunger in Afrika und alternative, gerechtere Handlungsmuster in ihrem Alltag sensibilisieren.

Die Materialien sind im Rahmen des „Lernbereichs Globale Entwicklung“ zu sehen, der auch in den Grundschulen im Sinne des „kompetenzorientierten Lernens“ verstärkt angeboten wird. Gerade das Thema Ernährung ist in den Lehrplänen von Grundschulen enthalten und bietet Anknüpfungspunkte, Armut und Reichtum sowie Ernährung und chronischen Hunger in Afrika zu thematisieren. Die vorliegenden Materialien bieten nach einer theoretischen Einführung in einzelne Themen zahlreiche Aktionsideen und Arbeitsblätter. Didaktische Hinweise erleichtern es Ihnen, die Arbeitsvorschläge mit Ihren Schüler/-innen umzusetzen.

Es ist eine Frage der Gerechtigkeit, Armut und Hunger zu beenden. Es bedarf unserer Aufmerksamkeit und der Anstrengungen der Weltgemeinschaft sowie des politischen Willens in den Industrienationen und den armen Ländern, um eine Wende herbeizuführen. Afrikas Reichtum bietet die Grundlage dafür. Behandeln Sie mit Ihren Schüler/-innen die Potenziale des afrikanischen Kontinents sowie die



Foto © Douglass / World Vision

Die Familie der sechsjährigen Rashida aus dem Niger hat genügend Nahrung, um satt zu werden.

Anstrengungen der dort lebenden Menschen und zeigen Sie Wege auf, wie man Armut und Hunger überwinden kann. Die Fehlentwicklungen in der Welt zu verstehen, ist der erste Schritt, um Armut und Hunger zu beenden.

Wir wünschen Ihnen und Ihren Schüler/-innen viel Spaß!

DIDAKTISCHE HINWEISE

„Einstellungen gegenüber Menschen aus anderen Ländern bzw. Kulturen verfestigen sich spätestens ab dem 5. Lebensjahr, und meist eher in negativer als in positiver Richtung. Dies ist kein deutsches, sondern ein internationales Phänomen, wie zahlreiche internationale Vergleiche zeigen“.¹ Deshalb ist es besonders wichtig, Inhalte des Lernbereichs Globale Entwicklung so früh wie möglich in die Allgemeinbildung von Schüler/-innen einzubeziehen.

AUFBAU DES UNTERRICHTSMATERIALS

Das Unterrichtsmaterial gliedert sich in **fünf Themenschwerpunkte** – Armut und Reichtum in Afrika; Esskulturen, Ernährung und chronischer Hunger; das Menschenrecht auf Nahrung; Ressourcenreichtum und Agrarhandel. Für alle Themenschwerpunkte wurden **Hintergrundinformationen** zusammengestellt, die einen Überblick über die Thematik vermitteln. **Arbeitsblätter mit Übungen und Aktionsbeispielen** dienen als Grundlage zur Bearbeitung der Themen im Unterricht. Die Übungen ermöglichen eine altersgerechte Auseinandersetzung mit den komplexen Themen Armut, Hunger und Ernährungssicherheit

in den Fächern Heimat-/Sachunterricht, Politische Bildung, Ethik, Religion, Deutsch, Geografie, Kunst und Musik sowohl im Rahmen einzelner Unterrichtsstunden als auch in Projekten. Auch eine fächerübergreifende Thematisierung sowie eine Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern, z. B. Nichtregierungsorganisationen (NRO), sind auf Basis des Unterrichtsmaterials sehr gut möglich.

INHALTE DER KAPITEL UND ÜBUNGEN

Das erste Kapitel Armut und Reichtum in Afrika (1) sowie das dazugehörige Arbeitsblatt (AB 1) bieten durch die Auseinandersetzung mit den Begriffen arm und reich, einen guten Einstieg in die Thematik und sensibilisieren für eine multidimensionale Armutsdefinition. Im zweiten Kapitel Esskulturen, Ernährung und chronischer Hunger (2) steht die soziale Dimension von Armut im Mittelpunkt. Über ein Erkennen vielfältiger Essgewohnheiten in afrikanischen

¹ Vgl. Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, Kultusministerkonferenz (Hrsg.) 2007: Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung, S. 60

Ländern und Deutschland werden gesunde und ungesunde Ernährungsweisen gegenübergestellt, Hunger als schlimmste Folge von Armut betont und weitere Auswirkungen von Armut, wie beispielsweise mangelnder Zugang zu Bildung und ein erhöhtes Gesundheitsrisiko, aufgezeigt. Das Kapitel Hunger und das Menschenrecht auf Nahrung (3) beleuchtet die politische Dimension von Armut. Es hebt das Recht eines jeden Menschen auf eine gesunde Ernährung hervor und verdeutlicht die Dringlichkeit der weltweiten Verwirklichung dieses Rechtes. Ziel ist es, für individuelle Gestaltungsmöglichkeiten zur Umsetzung des Menschenrechts auf Nahrung zu sensibilisieren. Im vierten Kapitel Rohstoffe und Ressourcenreichtum (4) wird die Dimension Umwelt in den Mittelpunkt gestellt, um exemplarisch die Potenziale afrikanischer Länder hervorzuheben. Globale Wirkungszusammenhänge werden als Ursachen beispielsweise für Ressourcenraub, aber auch als Chance für innovative Ideen für eine nachhaltige Entwicklung hervorgehoben. Das fünfte Kapitel Agrarhandel (5) fokussiert auf die wirtschaftliche Dimension von Armut, auf ein Erkennen von globalen Handelsstrukturen und der daraus möglichen Warenvielfalt z. B. in Deutschland. Es zielt darauf ab, Ungerechtigkeiten des Handels zu verstehen, als unfair zu bewerten und den Fairen Handel als nachhaltiges Konzept anzuerkennen.

ZIEL DER ÜBUNGEN

Die Übungen der themenbezogenen Arbeitsblätter zielen auf den Erwerb verschiedener Kernkompetenzen aus den Kompetenzbereichen Erkennen von Vielfalt, kritisches Bewerten und Motivation für

nachhaltiges Handeln ab (siehe Kernkompetenzen im Überblick). Über den Einsatz des Unterrichtsmaterials hinaus können Lehrkräfte mit ihren Schüler/-innen aktiv werden. Inspiration und Unterstützung finden sich in den Unterrichtsmaterialien der *Gemeinsam für Afrika*-Mitgliedsorganisationen (siehe Seite 39) oder in der weiterführenden Literatur (siehe Seite 38).

TIPP

Schulen – Gemeinsam für Afrika ist an der Dokumentation Ihrer Schulaktionen und Projekte zum Thema „Armut und Hunger“ mit einem Bezug zu Afrika interessiert. Schicken Sie bitte einige Aktionsfotos und einen kurzen Bericht an die Koordinationsstelle von *Schulen – Gemeinsam für Afrika* (Kontakt siehe Seite 39) und teilen Sie Ihre Lernerfolge mit uns!

DIE KERNKOMPETENZEN IM ÜBERBLICK²

- K1** Informationsbeschaffung und -verarbeitung
- K2** Erkennen von Vielfalt
- K3** Analyse des globalen Wandels
- K4** Unterscheidung gesellschaftlicher Handlungsebenen
- K5** Perspektivwechsel und Empathie
- K6** Kritische Reflexion und Stellungnahme
- K7** Beurteilung von Entwicklungsmaßnahmen
- K8** Solidarität und Mitverantwortung
- K9** Verständigung und Konfliktlösung
- K10** Handlungsfähigkeit im globalen Wandel
- K11** Partizipation und Mitgestaltung

² Vgl. Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, Kultusministerkonferenz (Hrsg.) 2007: Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung, S. 77 f

Themenschwerpunkte und Einsatzmöglichkeiten der Arbeitsblätter

Arbeitsblätter und Übungen	Titel	Kernkompetenzen und Methoden	Klasse	Zeit
AB 1	<i>Armut und Reichtum</i>	K1 K2 K5 K6		
Übung 1	Arm und reich – was heißt das eigentlich?	Collage, Umfrage	ab Klasse 1	1–2 Std.
Übung 2	Der Schlangenhäuptling	Märchen	ab Klasse 1	1–2 Std.
Übung 3	Armut, Geld und Glück	Diskussion	ab Klasse 1	30 Min.
AB 2	<i>Ernährung und Hunger</i>	K1 K2 K5 K6 K7 K8 K9 K11		
Übung 1	Maisbrei: Ugali, Fufu & Tô	Kochen + Essen	ab Klasse 1	2 Std.
Übung 2	Du bist, was Du isst!	Mahlzeitentagebuch	ab Klasse 1	2 Std.
Übung 3	Briefe an die Sonne	Briefe, Puppenspiel	ab Klasse 3	1–2 Std.
AB 3	<i>Das Menschenrecht auf Nahrung</i>	K4 K5 K6 K8 K9 K10 K11		
Übung 1	Reise nach Afdela	Spiel	ab Klasse 1	1 Std.
Übung 2	Arme Ritter – Wa(h)re Helden	(Internet-)Recherche	ab Klasse 4	2–3 Std.
AB 4	<i>Rohstoffe und Ressourcenreichtum</i>	K3 K4 K5 K6 K8 K9 K10 K11		
Übung 1	Ein Garten für die Stadt	Flaschengarten	ab Klasse 1	1 Std.
Übung 2	SOS – Piraten auf Madagaskar	Medienbericht + Diskussion	ab Klasse 4	1 Std.
AB 5	<i>Agrarhandel</i>	K1 K2 K4 K5 K6 K7 K8 K9 K10 K11		
Übung 1	Ich sehe was, was Du nicht siehst	Foto-Rallye	ab Klasse 3	2–3 Std.
Übung 2	FAIR-Kostung	Weltladen, Picknick	ab Klasse 1	2–3 Std.
Übung 3	Kreistanz aus Eritrea	Tanz, Bewegung	ab Klasse 1	30 Min.

ARMUT UND REICHTUM IN AFRIKA

ZOOM AUF AFRIKA: ARM ODER REICH?

Afrika ist mit 54 ganz unterschiedlichen Ländern und über 2.000 Sprachen und Kulturen ein Kontinent reich an Vielfalt. Über eine Milliarde Menschen lebt in Afrika, der Kontinent umfasst mit 30,3 Millionen km² 22 Prozent der Landfläche der Erde. Afrika ist damit bezüglich der Ausdehnung als auch der Bevölkerungsstärke der zweitgrößte Erdteil.

Afrika ist ein Kontinent, der enorme Chancen und Potenziale birgt. Länder wie Ghana, Eritrea und Äthiopien beispielsweise haben die besten Wirtschaftswachstumsprognosen weltweit.³ Der Kontinent ist reich an Rohstoffen wie Erdöl, Coltan oder Diamanten, an Land mit fruchtbarem Boden und starker Sonneneinstrahlung zur Gewinnung von Solarenergie. Hochwertige landwirtschaftliche Produkte, wie Kakao, Kaffee und Gemüse, aber auch ein stetig wachsender sekundärer und tertiärer Wirtschaftssektor verheißen solide Exporterträge.⁴

Doch dies sind selten die Bilder von Afrika, die man vor Augen geführt bekommt, wenn man den Fernseher einschaltet oder sich in der Zeitung informiert. Afrika ist auch ein Kontinent, der enorme Herausforderungen zu bewältigen hat. Erschreckende Armut, Hungersnöte, Krankheiten und Konflikte, das sind die schockierenden Informationen zu Afrika, über die in den Medien meist berichtet wird.

Wachstumsprognosen, Ressourcenreichtum, landwirtschaftliches Potenzial und die damit verbundenen Exportchancen stehen Armut und Hunger gegenüber. Afrika zählt mit über 380 Millionen Menschen, die unterhalb des Existenzminimums leben, zu den ärmsten Regionen der Welt. Extreme Hungersnöte erregen alle paar Jahre unsere Aufmerksamkeit, dabei leiden weitgehend unbemerkt über 239 Millionen Menschen in Afrika konstant an chronischem Hunger.⁵ Afrika ist ein Kontinent, auf dem beides existiert – extreme Armut und (potenzieller) Reichtum. Die Zahlen verdeutlichen auf eindringliche Weise, dass die Chancen und Potenziale des Kontinents dringend genutzt werden müssen, um die Situation der dort lebenden Menschen nachhaltig zu verbessern.



Reife Kakaofrüchte werden in Sierra Leone geerntet und fermentiert, bevor sie zur Weiterverarbeitung u. a. nach Europa transportiert werden.



Die Nyanza-Region in Kenia ist reich an fruchtbarem Land und Boden.

Fotos © Grossmann / Welthungerhilfe

VORRANGIGES ZIEL DER ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT: ARMUT UND HUNGER BEENDEN

Armut und Hunger auf der Welt zu beenden, ist das vorrangige Ziel der Entwicklungszusammenarbeit. Im Jahr 2000 verpflichtete sich die Weltgemeinschaft auf die „Millennium-Entwicklungsziele“ (Millennium Development Goals, MDGs), mit denen bis zum Jahr 2015 sichtbare Fortschritte bei der Bekämpfung von Armut und Krankheit sowie der Gewährleistung von Grundschulbildung und medizinischer Versorgung weltweit erreicht werden sollen. Die Bekämpfung von

³ The Economist / Economist Intelligence Unit: Global Forecasting Service (Januar 2012): <http://portal.eiu.com/>

⁴ McKinsey Global Institute: „Lions on the move: The progress and potential of African economies“, 2010

⁵ Vereinte Nationen: „Millenniums-Entwicklungsziele Bericht 2011“: http://www.un.org/depts/german/millennium/MDG%20Report%202011_german.pdf; Deutsche Welthungerhilfe (Hrsg.): Lioba Weingärtner/Claudia Trentmann: „Handbuch Welternährung“, 2011



Millennium-Entwicklungsziel 1:

EXTREME ARMUT UND CHRONISCHEN HUNGER BEENDEN

Das erste Millennium-Entwicklungsziel umfasst drei Einzelziele:

1. den Anteil der Menschen halbieren, die in extremer Armut, also von weniger als 1,25 US-Dollar pro Tag, leben müssen;
2. die Armut auch unter Erwerbstätigen bekämpfen, indem produktive und menschenwürdige Beschäftigung für alle gesichert wird;
3. den Anteil der Menschen, die hungern, halbieren.

Grafik © United Nations

Das Millennium-Entwicklungsziel 1: Extreme Armut und Hunger beenden

extremer Armut und von Hunger wird dabei an erster Stelle genannt.

Die Zwischenbilanz 2012, knapp drei Jahre vor Erreichen der Frist, ist für Afrika ernüchternd. Zwar konnten auf globaler Ebene entscheidende Fortschritte im Kampf gegen Armut und Hunger erzielt werden, diese sind jedoch hauptsächlich auf das hohe Wirtschaftswachstum in Ostasien, insbesondere China, zurückzuführen. In Subsahara-Afrika hingegen leben weiterhin über 380 Millionen Menschen unter dem Existenzminimum. Der Fortschritt in Afrika beschränkt sich darauf, dass mit 47 Prozent erstmals weniger als die Hälfte der Menschen in extremer Armut lebt.⁶ Der akute und chronische Hunger hat sich durch die Hungersnot am Horn von Afrika 2011 sogar verschlimmert. Und schon im Frühjahr 2012 wurde, u. a. von den Mitgliedsorganisationen von *Gemeinsam für Afrika*, vor einer erneuten Hungerkatastrophe in der Sahelzone gewarnt.

Die Bekämpfung von Armut und Hunger kann in Afrika nur mit deutlich höherem politischem

Einsatz erreicht werden.⁷ Bundeskanzlerin Angela Merkel hat versichert, dass Deutschland die nötigen Anstrengungen unternehmen werde, um das Ziel noch zu erreichen.⁸ Aber dafür müssen auch „unangenehme“ Reformen angegangen werden, wie zum Beispiel die fairere Ausgestaltung des internationalen Handelssystems. Mit einem „Weiter so“ bleiben Armut und Hunger in weiten Teilen Afrikas voraussichtlich traurige Realität.

WAS BEDEUTET ARMUT, WAS HEISST REICHTUM?

Armut

Armut ist ein vielschichtiges Problem, das über den bloßen Mangel an Einkommen hinausgeht. Armut ist ein allumfassender Entbehrungsstatus, der häufig das ganze Leben lang andauert. Man unterscheidet daher zwischen „extremer Armut“ und „menschlicher Armut“.

Extreme Armut

Die Weltbank bezeichnet Menschen als extrem arm, wenn sie „weniger als 1,25 US-Dollar pro Tag zum Leben haben“.⁹ Diese klassische Definition von Armut bezieht sich auf den Mangel an Einkommen/Konsum und setzt voraus, dass mit ausreichendem finanziellen Wohlstand alle Grundbedürfnisse befriedigt werden können.

Menschliche Armut

Die Vereinten Nationen definieren Armut als „Verweigerung von Wahlmöglichkeiten und Chancen für ein selbstbestimmtes Leben, eine Verletzung der menschlichen Würde“.¹⁰ Dieser Definition liegt ein mehrdimensionales Armutsverständnis zugrunde, sie zielt auf die „menschliche Armut“ ab. „Menschliche Armut“ berücksichtigt über den Mangel an Einkommen hinaus auch andere Lebensbereiche, wie Bildung und Gesundheit, die nötig sind, um ein selbstbestimmtes Leben zu führen.

⁶ Frankfurter Allgemeine Zeitung: „Extreme Armut auf dem Rückzug“ (02.03.2012)

⁷ Vereinte Nationen: „Millenniums-Entwicklungsziele Bericht 2011“

⁸ HiB Nr. 495, 30.11.2011: „Die Bundeskanzlerin hält an den Millennium-Entwicklungszielen fest“

⁹ World Bank, z. B. auf der Armutssektion der Website (2012): <http://povertydata.worldbank.org/poverty/home>

¹⁰ United Nations Development Programme (UNDP): Human Development Report 1997: „Poverty is a denial of choices and opportunities, a violation of human dignity.“

Was bedeutet Armut in Afrika?**ARM ZU SEIN BEDEUTET:**

- ▶ „Arm zu sein bedeutet, leere Taschen zu haben.“ (Ghana)

= **Mangel an Einkommen und Besitz**

- ▶ „Ich kann meine Kinder nicht zur Schule schicken, damit wir etwas zu essen haben. Aber ich weiß, dass sie ein Leben lang Probleme haben werden, weil sie keine gute Arbeit finden, wenn sie nicht lesen und schreiben können.“ (Swasiland)

= **Fehlender Zugang zu Grundbildung**

- ▶ „Wenn ich morgens zur Schule gehe, habe ich kein Frühstück. Mittags gibt es kein Essen, abends kriege ich eine kleine Mahlzeit, aber das ist nicht genug, ich habe immer Hunger.“ (Gabun, 10-jähriger Junge)

= **Hunger und Unterernährung**

- ▶ „Armut? Nimm zum Beispiel den Tod dieses kleinen Jungen heute Morgen. Der Junge starb an Masern. Wir alle wissen, dass er im Krankenhaus hätte behandelt werden können. Aber seine Eltern hatten kein Geld, und so starb der Junge, nicht an Masern, sondern an Armut.“ (Ghana)

= **Fehlender Zugang zu medizinischer Versorgung**

- ▶ „Armut bedeutet, machtlos zu sein und nicht gehört zu werden.“ (Kamerun)

= **Fehlende Rechte**

- ▶ „Die Armen hängen von den Launen und der Gnade der Natur ab.“ (Kenia)

= **Anfälligkeit gegenüber Naturkatastrophen oder wirtschaftlichen Schocks**

- ▶ „Armut wird vererbt. Wenn dein Vater arm ist, kann er dich nicht in die Schule schicken oder dir Land geben oder nur sehr wenig Land von schlechter Qualität. So wird jede Generation immer ärmer.“ (Uganda)

= **Chronische Armut**

Was bedeutet Armut in Afrika?

Armut hat viele Facetten, variiert von Land zu Land und hängt z. B. davon ab, wo und wie man lebt. Die Armen selbst sind die Expert/-innen, wenn es um die Überwindung der Armut geht. In der Studie „Voices of the Poor“ der Weltbank kommen sie zu Wort und beschreiben, was Armut für sie bedeutet.¹¹

Die aus den Antworten herausklingenden Dimensionen von Armut erstrecken sich auf alle Lebensbereiche: Wirtschaft, Bildung, Hunger und Gesundheit, Politik und Kultur. Zudem wird deutlich, dass Armut meist chronisch, also langfristig ist, oft auch über Generationen hinweg. Aufgrund der vielen zusammenwirkenden Faktoren ist es schwierig, den Teufelskreis der Armut zu durchbrechen.



Foto © Merk / Welthungerhilfe

Armut hat viele Facetten. Auch der fehlende Zugang zur Gesundheitsfürsorge zählt zu „menschlicher Armut“. Wer arm ist, kann sich oftmals keine medizinische Behandlung leisten – oder den Weg zum weit entfernten Krankenhaus nicht bewältigen.

Reichtum

Genauso wenig wie Armut lässt sich auch Reichtum nicht allein auf finanziellen Wohlstand oder auf Wirtschaftswachstum reduzieren.

Wirtschaftliches Wachstum ist notwendig, aber nicht ausreichend, um nachhaltigen Wohlstand einer Gesellschaft sicherzustellen. Vor allem führt Wirtschaftswachstum nicht automatisch zur Reduzierung von Armut. So verzeichnete das Land Angola im Krisenjahr 2008 ein Wirtschaftswachstum von über 20 Prozent, trotzdem lebt über die Hälfte der Bevölkerung in extremer Armut und hat

¹¹ World Bank: „Voices of the Poor, Vol. 1: Can anybody hear us?“ (1999); die Zitate wurden zwischen 1995 und 1999 gesammelt.



Genau wie Armut hat auch Reichtum viele Dimensionen. Die Schule besuchen zu können, eröffnet Chancen für ein selbstbestimmtes Leben. Mit einer guten Grund- und Ausbildung erhöhen sich die Chancen auf eine Arbeit, deren Erträge die Existenz sichern.

keinen Zugang zu Bildung oder Gesundheitsdiensten!¹² Damit Armut reduziert werden kann, muss auch in Gesundheit und Bildung investiert werden, das Wirtschaftswachstum muss also „breitenwirksam und sozialverträglich“ gestaltet sein. So nutzte bspw. Ghana sein hohes Wirtschaftswachstum für gezielte Investitionen in die Landwirtschaft, Bildung und Gesundheit und konnte so Armut und Hunger nachhaltig reduzieren.¹³

Eine Definition von Reichtum muss also mehr berücksichtigen als nur Wachstumsraten oder das Pro-Kopf-Einkommen der Bevölkerung. In Deutschland erarbeitet die vom Bundestag eingesetzte Enquete-Kommission „Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität“ einen neuen Wohlstandsindikator, der neben wirtschaftlichen Wachstumsraten auch Aspekte wie Wohlergehen oder ökologische Nachhaltigkeit berücksichtigen soll. Das südasiatische Königreich Bhutan ist schon einen Schritt weiter: Zur Beurteilung des Wohlbefindens seiner Bevölkerung wird das „Bruttonationalglück“ zugrunde gelegt und berücksichtigt neben einem „gerechten“ Wirtschaftswachstum auch gute Regierungsführung, kulturelle Rechte und Menschenrechte sowie Umweltschutz.

Wer pro Tag weniger als 1,25 US-Dollar zur Verfügung hat, ist unbestreitbar arm. Bei den oben genannten Definitionen wird jedoch deutlich, dass das Einkommen allein keinen Wohlstand bedeutet. So entgegnete auch der im Rahmen der Armutsstudien der Weltbank befragte Äthiopier Dibdibe Wajtu auf die Frage, was Reichtum für ihn bedeute: **„Ein gutes Leben bedeutet für mich, gesund zu sein, in Frieden zu leben und keinen Hunger zu haben. Liebe ist auch wichtig. Geld hat keinen Wert in der Abwesenheit von Liebe.“**¹⁴

Was bedeuten Armut und Reichtum für Sie und Ihre Schüler/-innen?

¹² UNDP, Human Development Index: <http://hdrstats.undp.org/images/explanations/AGO.pdf>. Der HDI zählt Angola zu den am geringsten entwickelten Ländern; 53,4 Prozent der Bevölkerung leben in extremer Armut.

¹³ Deutsche Welthungerhilfe: „Welthungerindex 2011“: http://www.welthungerhilfe.de/fileadmin/media/pdf/WHI/WHI2011/20110921_WHI-2011_final.pdf

¹⁴ World Bank: „Voices of the Poor, Vol. 2: Crying out for Change“, 2000

ARBEITSBLATT 1

ARMUT UND REICHTUM IN AFRIKA

ZIELE UND METHODIK

Werden die Begriffe „Armut“ und „Reichtum“ im Zusammenhang mit dem afrikanischen Kontinent genannt, entsteht oft der Eindruck, dass alle afrikanischen Länder mit großer Armut zu kämpfen haben und dass sie, verglichen mit der westlichen Welt, nur mit sehr geringem Reichtum ausgestattet sind.

Diese Begriffszuordnung basiert auf einer **monetären Armutsdefinition**, die die finanziellen Ressourcen von Personen, Gesellschaften oder Ländern in den Vordergrund stellt. Den Blick ausschließlich auf die finanziellen Mittel wie z. B. Lohn für Erwerbsarbeit oder das Bruttonationaleinkommen zu richten, birgt jedoch die Gefahr, die Augen vor großem Reichtum zu verschließen.

Ein **Perspektivwechsel**, auf Basis von Gesprächen über die Begriffe arm und reich mit verschiedenen Personen aus dem Umfeld Ihrer Schüler/-innen, soll für ein vielfältiges Verständnis der Begriffe sensibilisieren. Durch die Auseinandersetzung mit afrikanischen Märchen und mit der Selbstdarstellung von Afrikaner/-innen soll deutlich werden, dass Zuschreibungen wie z. B. „In Afrika sind alle Menschen arm.“ pauschal und teils unzutreffend sind.

Ziel ist es, eine **multidimensionale Armutsdefinition** herauszuarbeiten, in der zum einen deutlich wird, dass Reichtum mehr ist als „nur“ Geld, dass Menschen mit einem geringen Einkommen trotzdem reich, z. B. an Freunden und Lebensfreude sein können. Zum anderen soll deutlich werden, dass Geld eine Schlüsselfunktion für den Zugang zu wichtigen Ressourcen wie Gesundheit und Bildung hat, die wiederum die Lebensqualität und Lebensfreude von Menschen entscheidend beeinflussen.

ÜBUNG 1 / AB KLASSE 1

ARM UND REICH – WAS HEISST DAS EIGENTLICH?

1. Führen Sie in die Thematik Armut und Reichtum ein, indem Sie die Frage „Arm und reich – was heißt das eigentlich?“ an die Tafel schreiben und Ihre Schüler/-innen nach ihrer Meinung fragen.

2. Stellen Sie Ihren Schüler/-innen Bastelmaterialien (Plakatpapier, Schere, Kleber, Stifte, alte Zeitschriften, Flyer etc.) zur Verfügung und bitten Sie sie, eine Collage zu basteln und durch diese ihre persönliche Meinung darzustellen.



Foto © Peer / World Vision

Kinder spielen in der Schulpause, Morrumbala, Mosambik.

3. Sind die Collagen fertig? Dann bitten Sie einige Schüler/-innen ihre Collage vorzustellen:

- ▶ Wann ist für Dich jemand arm?
- ▶ Was heißt reich zu sein für Dich?
- ▶ Seht Ihr anderen das genauso oder hat jemand eine andere Meinung?

Heben Sie die Collagen gut auf, hängen Sie sie z. B. im Klassenraum auf – Sie werden sie für die Übung 3 (AB 1) noch brauchen. Außerdem werden Ihre Schüler/-innen dadurch stetig an den erweiterten Armutsbegriff erinnert.

4. Bitten Sie Ihre Schüler/-innen (ab Klasse 3), eine kleine Umfrage an der Schule durchzuführen und sich mit ihren Mitschüler/-innen, Lehrer/-innen, Erzieher/-innen, Schulköchen und -köchinnen oder dem/der Hausmeister/-in darüber zu unterhalten: Arm und reich – was bedeutet das eigentlich? Die Antworten sollen in einer Tabelle zusammengetragen und später von einigen Schüler/-innen vorgestellt werden. Heben Sie diese Antworten bitte ebenfalls gut auf und nutzen Sie sie für die Übung 3.

ÜBUNG 2 / AB KLASSE 1

DER SCHLANGENHÄUPTLING

1. Machen Sie es sich mit Ihren Schüler/-innen im Klassenraum so richtig gemütlich und begeben Sie sich auf eine spannende Reise in ein afrikanisches

Land, z. B. Gabun, indem Sie eine (oder mehrere) Geschichte(n) lesen, z. B. aus Nelson Mandelas „Meine afrikanischen Lieblingsmärchen“. → Siehe Seite 12

„Meine afrikanischen Lieblingsmärchen“

Nelson Mandela

„Meine afrikanischen Lieblingsmärchen“ von Nelson Mandela sind eine bunte Sammlung traditioneller Erzählungen aus verschiedenen afrikanischen Ländern: ein magischer Vogel, der die Ernte eines Dorfes vernichtet, König Löwe, der andere Tiere mit Hörnern und Hufen, Streifen und langen Ohren beschenkt, die Witwe Nandi, die einer Schlange für ein paar Beeren ihre Tochter verspricht, Fesito, der mit dem Fahrrad zum Markt fährt. Diese Geschichten sind ein guter Weg, um den Zauber, die Weisheit und den Humor, aber auch die Härte und Herausforderungen Afrikas mit dem Herzen zu verstehen.

TIPP

Die gesamten Lieblingsmärchen von Nelson Mandela können Sie auch mit dem Lernkoffer von *Schulen – Gemeinsam für Afrika* kostenlos ausleihen!

2. Besprechen Sie das gelesene Märchen gemeinsam mit Ihren Schüler/-innen:
 - ▶ In welchem Land spielt das Märchen?
 - ▶ Wo liegt das Land auf der Weltkarte? (ab Klasse 4)
 - ▶ Wer spielt die Hauptrolle in der Geschichte?
 - ▶ Wovon handelt die Geschichte? Was ist passiert?
 - ▶ Wer ist in der Geschichte arm und warum?
 - ▶ Wer ist in der Geschichte reich (an bestimmten Dingen)?
 - ▶ Wie verändern sich im Verlauf der Geschichte die Verhältnisse? (ab Klasse 3)
 - ▶ Gelangt jemand, der anfangs arm war zu Reichtum oder umgekehrt? (ab Klasse 3)
 - ▶ Könnte die Geschichte auch in einem anderen Land, z. B. hier bei uns in Deutschland, spielen? (ab Klasse 4)

3. Halten Sie mit Ihren Schüler/-innen visuell fest, was das Märchen über Armut und Reichtum erzählt, z. B. indem Sie gemeinsam ein großes Bild malen, bspw. auf einer alten Rolle Tapete.

ÜBUNG 3 / AB KLASSE 1

ARMUT, GELD UND GLÜCK

1. Sammeln Sie die Ergebnisse der Collagen, Schulumfrage und der Visualisierung des afrikanischen Märchens und breiten Sie diese im Klassenraum

aus, indem Sie sie z. B. auf dem Boden oder an einer Wäscheleine aufhängen. Bitten Sie Ihre Schüler/-innen, durch den Klassenraum zu gehen und sich die Sammlung noch einmal anzuschauen.

2. Besprechen Sie mit Ihren Schüler/-innen folgende Fragen:

- ▶ Was sind Dinge, die man mit Geld kaufen kann?
- ▶ Was sind Dinge, die man nicht mit Geld kaufen kann?

Für eine gute Anschaulichkeit können Sie z. B. Spielgeld an Ihre Schüler/-innen verteilen und sie bitten, Münzen auf die Dinge zu legen, die mit Geld gekauft werden können.

3. Versuchen Sie abschließend gemeinsam mit Ihren Schüler/-innen eine multidimensionale Definition von Armut zu besprechen. Ziel ist es, zu verdeutlichen, dass Armut und Reichtum einerseits daran gemessen werden können, wie viel Geld jemand in der Hosentasche oder auf dem Bankkonto hat, andererseits aber auch daran, wie zufrieden und glücklich jemand ist – z. B. weil sie/er gesund ist, ein Zuhause hat, die Schule besuchen kann. Bitte achten Sie darauf zu verdeutlichen, dass Menschen aufgrund von Armut auch der Zugang zu Gesundheit, einem sicheren Zuhause usw. verwehrt sein kann.



Foto © Welthungerhilfe

Das Drop-in-Center in der Hauptstadt Addis Abeba, Äthiopien, ist tägliche Anlaufstelle für jugendliche Mädchen und Jungen sowie erwachsene Bewohner/-innen aus dem Stadtteil Kirkos. Sie besuchen dort die Schule, erhalten Nachhilfeunterricht, Unterstützung bei der Suche nach einem Beruf und erlernen das „Urban Gardening“ (siehe auch AB 4). Fußball gespielt wird natürlich auch.

DER SCHLANGENHÄUPTLING – EIN MÄRCHEN AUS GABUN

Nandi war sehr arm. Ihr Mann war tot, und sie hatte keine Söhne zum Hüten des Viehs und nur eine Tochter, die ihr bei der Feldarbeit helfen konnte. Im Sommer, wenn die Umdoni-Bäume üppig zartgelbe Blüten trugen, grub sie mit ihrer Tochter nach Amadumbe*, die sie zu ihrem Maisbrei aßen. Doch im Herbst, wenn die Blüten abgestorben waren, sammelt sie die purpurroten, süßen Umdoni-Beeren und gab sie ihren Nachbarn im Tausch gegen Streifen getrockneten Ziegenfleischs oder Kalebassen mit dicker, cremiger Sauermilch. Eines Tages, es war sehr heiß, ging Nandi wie gewöhnlich zum Fluss hinunter, um die purpurroten Beeren zu pflücken, doch sie konnte nichts finden. Nicht eine einzige Beere war zu finden – nicht eine.

Da hörte sie ein lautes Zischeln, ein lautes schreckliches Zischeln. Als sie aufsah, erblickte sie eine riesige grün-graue Schlange, die sich rund um den dunkelroten Stamm des Baumes gewickelt hatte und ihren Kopf zwischen den Ästen wiegte. Und sie fraß sämtlich Beeren auf. „Du stiehlest mein Beeren“, rief Nandi. „Oh, Schlange, du stielst mir meine ganzen Beeren. Was soll ich jetzt gegen Fleisch eintauschen, wenn du mir alle Früchte nimmst?“ Schlange zischelt wieder und ließ sich langsam den Stamm hinuntergleiten. Nandi hatte Angst, aber wenn sie davonlief, wäre es mit den Beeren ganz vorbei. „Was gibst du mir im Tausch für die Umdoni-Beeren?“ zischelte Schlange. „Wenn ich dir den Korb mit Beeren fülle, gibst du mir dann deine Tochter?“ „Ja“, rief Nandi. „Noch heute Abend gebe ich dir meine Tochter. Lass mich nur meinen Korb mit den purpurroten Früchten füllen.“

Doch als der Korb gefüllt war und Nandi sich auf den Heimweg machte begann sie zu zittern ob des Versprechens, das sie abgeben hatte. Wie konnte sie ihre Tochter nur einer so hässlichen Kreatur ausliefern? Sie musste dafür sorgen, dass Schlange nicht herausfand, wo sie lebte. Sie durfte nicht geradewegs nach Hause gehen, für den Fall, dass Schlange sie beobachtete. Nandi überquerte den Fluss an einer seichten Stelle und schlug den Weg in den Busch am anderen Ufer ein, wobei sie lautlos zwischen den Dornbüschen hindurchschlüpfte. Sie wusste nicht, dass ein langer Dorn ihren Lederrock aufgekratzt hatte und dass ein winziges Stück Leder an einem Baum hängen geblieben war. Vorsichtig und leise ging sie durch das Schilf, wachsam nach Krokodil Ausschau haltend, und watete durch den tiefen Teich. Sie wusste nicht, dass eine dicke purpurrote Beere aus ihrem Korb gefallen war und hinter ihr im Wasser hertrieb. Sie kroch zu einem riesigen Ameisenhaufen. Als sie an diesem vorbei war, musste sie außer Sichtweite der Umdoni-Bäume sein. Aber sie blieb mit dem Fuß am Eingang des geheimen Tunnels von Wasserratte hängen. Sie wusste nicht, dass sie in der weichen, braunen Erde drei Perlen von ihrer Fußkette verloren hatte. Schließlich erreichte sie ihre Hütte und rief ihrer Tochter zu: „Mein Kind, ich habe etwas Böses getan. Ich habe dich Schlange versprochen für diesen Korb mit purpurroten Früchten.“ Und sie brach in Tränen aus.

Inzwischen war Schlange von dem Baum hinabgeglitten, um Nandi zu folgen. Hin und her wiegte sie ihren Kopf, bis sie ein kleines Stück Leder an dem Dorn sah; da wusste sie, welchen Weg sie zu nehmen hatte. Wieder wiegte sie ihren Kopf hin und her, bis sie eine reife purpurrote Beere im tiefen Teich treiben sah; da wusste sie, welchen Weg sie zu nehmen hatte. Und noch einmal wiegte sie ihren Kopf hin und her, bis sie drei Perlen an der Mündung des Tunnels von Wasserratte liegen sah; da wusste sie, welchen Weg sie zu nehmen hatte. Gerade als Nandi in Tränen ausbrach, war ein lautes Zischeln am Eingang ihrer Hütte zu vernehmen; Schlange glitt hinein und rollte ihren langen, grün-grauen Körper auf.

„Nein! Nein!“, schrie Nandi. „mein Versprechen war nicht ernst gemeint. Ich kann dir meine Tochter nicht geben.“ Das junge Mädchen blickte auf. Ihre dunklen, braunen Augen waren sanft und ganz ohne Furcht. „Versprochen ist versprochen, Mutter“, sagt sie. „Schlange hat ein Anrecht auf mich.“ Sie streckte die Hand aus und streichelte Schlange den grün-grauen Kopf. „Komm“, sagte sie, „ich hole dir etwas zum Fressen.“ Und sie brachte eine Kalebasse voll dicker Sauermilch und gab sie ihr zum Trinken. Dann faltete sie ihre Decke zusammen und bereitete ihrem Herrn, der Schlange, ein Lager. Mitten in der Nacht wachte Nandi auf. Was hatte sie geweckt? Hatte Leopard gehustet? Hatte Hyäne den Mond angesungen? Irgendetwas hatte sie aufgeschreckt. Sie lauschte wieder. Stimmen. Sie konnte Stimmen hören. Es war ihre Tochter, die da sprach. Aber wem gehörte die andere Stimme? Diese tiefe, kräftige Stimme?

Lautlos kroch sie unter ihren Felldecken hervor. Was sah sie da? Schliefe sie noch und träumte? Neben ihrer Tochter saß ein hübscher junger Mann, groß gewachsen, braun und stark. Bestimmt der Sohn eines Häuptlings, vielleicht sogar ein Häuptling selbst. Ihre Tochter machte einen Halsschmuck, flocht die bunten Perlen zu einem Hochzeitsmuster. Und während sie arbeitete, sprach der junge Mann sanft und liebevoll zu ihr. Nandi betrachtete die gefaltete Decke, auf die Schlange zur Ruhe gebettet worden war. Darauf lag eine lange zusammengerollte grün-graue Haut. Sie hob sie auf und warf sie ins Feuer, das in der Mitte der Hütte noch immer vor sich hin glomm. „Jetzt ist der Bann gebrochen“, sprach der Schlangenhäuptling. „Denn ein tugendhaftes Mädchen hat sich meiner erbarmt, und eine einfältige alte Frau hat meine Haut verbrannt.“ Doch trotz dieser schroffen Worte schenkte er Nandi ein warmes Lächeln. Nandi hat inzwischen drei Enkelkinder – einen Jungen zum Hüten des Viehs im Veld** und zwei Mädchen, die ihr helfen, das Unkraut zwischen den Maispflanzen herauszuhacken und nach Amadumbe zu graben. Umdoni-Beeren aber braucht sie nicht mehr zu sammeln, denn alle haben genug zu essen.



* Amadumbe = *Arum esculentum*, eine Süßkartoffelart

** Veld = Subtropisches, sommerfeuchtes Grasland im Hochland

ESSKULTUREN, ERNÄHRUNG UND CHRONISCHER HUNGER

ESSKULTUREN: WAS UND WIE ISST MAN IN AFRIKA?

Was wird in afrikanischen Ländern gegessen? Welche Essgewohnheiten gibt es, und welche Speisen werden zu bestimmten Anlässen gegessen? Wenn man über den Tellerrand schaut, gibt es viel zu entdecken. Unterschiede in der Produktauswahl und bei der Zubereitung der Speisen; aber auch viele Gemeinsamkeiten. Möhren zum Beispiel kann man sowohl im Gemüsegarten in Deutschland als auch in Burundi finden. Bei der Vielzahl von Kulturen in afrikanischen Ländern sind auch ganz unterschiedliche Esskulturen vorhanden.

Was in Mitteleuropa Kartoffeln und Nudeln sind, sind in afrikanischen Ländern Hirse, Mais, die Wurzelknolle Maniok und Reis: wichtige Grundnahrungsmittel. Sie bilden die Basis der Ernährung, sind reich an Kohlenhydraten und damit sättigend, aber ohne Ergänzung durch Gemüse oder Fleisch recht nährstoffarm. Daher wird der Maisbrei, der übrigens von Region zu Region unterschiedlich zubereitet wird, möglichst mit Saucen und mit Gemüse aus dem eigenen Garten oder mit Huhn angereichert. (Mais-)Brei – der alternativ auch aus Maniok oder Hirse hergestellt wird – dient in unterschiedlichen Varianten als Frühstück, Mittag- oder Abendessen.

In Tansania wird Maisbrei „Ugali“ genannt. Die Zutaten für das Mittagessen: Maismehl und Erdnusspaste für die Sauce. Das Mittagessen wird gemeinsam zubereitet, gekocht wird entweder mit einem Gaskocher oder auf einer Feuerstelle. Auf dem AB 2 finden Sie Rezepte, um dieses Gericht mit Ihren Schüler/-innen zu kochen.

Essen ist in Tansania eine gemeinschaftliche Aktivität: Eine Schale Maisbrei wird in die Mitte gestellt, aus der sich jede/-r bedienen darf. Jede/-r erhält einen eigenen Teller mit Sauce. Mit den Händen rollt man kleine Maisbrei-Kugeln, die im Anschluss in die Sauce getunkt und gegessen werden.



Dieser Mann verkauft frisches Gemüse an einer Straße nach Kirundo, Burundi: Möhren, Salat und kleine Gurken.

Auch die gesellschaftliche Stellung wird durch das Essen ausgedrückt. So ist der regelmäßige Verzehr von Fleisch meistens nur Wohlhabenderen möglich und ist – beispielsweise in der nigerianischen Küche – auch ein Statussymbol. Insbesondere auf Festen wie Hochzeiten oder Beerdigungen ist es wichtig, seinen Gästen Fleisch anbieten zu können.

Welche Speisen und auf welche Art man isst, kann also von Kultur zu Kultur variieren. Wie viele Kilokalorien und welche Nährstoffe ein Mensch regelmäßig benötigt, um gesund zu leben, ist jedoch weltweit gleich.



Zum Mittagessen in dieser Schule gibt es Maisbrei.

ERNÄHRUNG

Gesunde Ernährung

Eine gute Ernährung als Grundlage für ein gesundes Leben umfasst mehr als eine ausreichende Menge an Nahrungsaufnahme in Form von Kilokalorien – die Nahrung muss den Körper auch mit allen lebensnotwendigen Nährstoffen versorgen.

Der Ernährungskreis der Deutschen Gesellschaft für Ernährung (DGE) zeigt auf einen Blick, wie sich eine „vollwertige Ernährung“ mengenmäßig zusammensetzen sollte. Eine Lebensmittelauswahl nach dem DGE-Ernährungskreis ist eine verlässliche Grundlage für eine bedarfsgerechte und ausreichende Zufuhr von Nährstoffen, Ballaststoffen und sekundären Pflanzenstoffen.¹⁵



DGE-Ernährungskreis

Fehlernährung

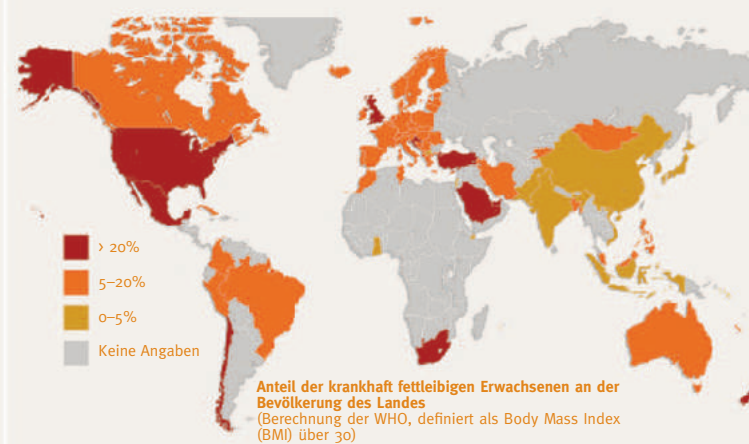
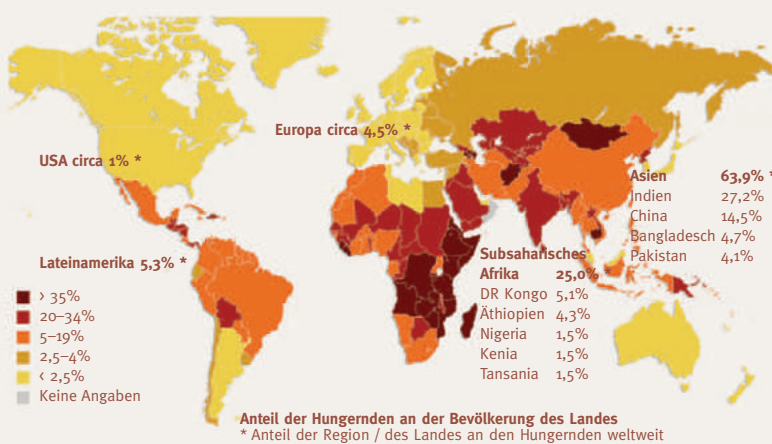
Der Begriff „Fehlernährung“ bezieht sich sowohl auf einen Mangel an ausreichend gesunder Nahrung (Unterernährung) als auch auf eine zu hohe Kalorienaufnahme (Überernährung).¹⁶ Beide Formen der Fehlernährung beeinträchtigen eine gesunde Entwicklung und Lebensführung. Die Weltkarten der Unterernährung und Überernährung verdeutlichen ihr regionales Vorkommen.

Überernährung

Nach Angaben der Weltgesundheitsorganisation (WHO) sind über eine Milliarde Menschen übergewichtig. Fast ebenso viele Menschen leiden an Hunger. Übergewicht entsteht, wenn die Kalorienzufuhr im Vergleich zum Energiebedarf des Körpers langfristig zu hoch ist. Übergewicht betrifft Menschen unabhängig von ihrem Alter oder Hintergrund, wird aber häufig durch Armut und schlechte Ernährungsgewohnheiten ausgelöst. Besonders betroffen sind Kinder: Weltweit sind 20 Millionen Kinder unter fünf Jahren übergewichtig. Überernährung ist auch auf den Wandel von Ernährungsmustern zurückzuführen: Immer häufiger wird eine reichhaltige, frisch zubereitete Ernährung durch hochenergiereiche, stark verarbeitete Lebensmittel mit hohem Fett- und Zuckergehalt ersetzt, sogenannte „Convenience-Produkte“, wie Pommes Frites, Burger oder Tiefkühlpizza. Gründe dafür sind Zeitmangel und „Außer-Haus-Verpflegung“.

Unterernährung

Fast eine Milliarde Menschen leiden an Unterernährung in ihrer extremsten Form: Hunger. Unterernährung ist das Ergebnis einer unzureichenden Nahrungsmittelaufnahme – entweder hinsichtlich der Menge oder der Qualität. Wenn die Nahrung zwar sättigt und den Energiebedarf deckt, so wie Maisbrot zum Beispiel, den Menschen aber nicht mit genügend lebenswichtigen Nährstoffen versorgt, spricht man von „verstecktem Hunger“. Davon sind laut der Weltgesundheitsorganisation (WHO) zwei Milliarden Menschen betroffen. In den Entwicklungsländern ist sogar jedes zweite Kind unter fünf Jahren chronisch durch versteckten Hunger geschwächt.



Weltkarte der Unter- und Überernährung. Knapp eine Milliarde Menschen leidet an Unterernährung, ähnlich viele Menschen leiden an Übergewicht. Beide Seiten der Fehlernährung haben negative Folgen für die Gesundheit, jedoch sind sie deutlich verschieden auf die Weltregionen verteilt.

¹⁵ Weitere Informationen zum Ernährungskreis der Deutschen Gesellschaft für Ernährung finden Sie auf der Website: <http://www.dge.de/modules.php?name=News&file=article&sid=415>

¹⁶ Angaben aus: Lioba Weingärtner/Claudia Trentmann: „Handbuch Welternährung“, 2011

CHRONISCHER HUNGER

Chronischer Hunger ist die bittere Wirklichkeit für eine Milliarde Menschen weltweit. Die Bevölkerung in Subsahara-Afrika ist davon am härtesten betroffen.¹⁷ 239 Millionen Menschen leiden in diesen Ländern an Hunger, das sind 26 Prozent der dort lebenden Bevölkerung.

In Europa nimmt man den Hunger meistens erst wahr, wenn erschütternde Fernsehbilder, wie beispielsweise 2011 von der Hungersnot in Ostafrika, gezeigt werden und die akute Hungerkatastrophe und das Elend der Betroffenen bewusst machen. Aber die Hungersnöte, die bei uns in den Nachrichten zu sehen sind, sind nur die Spitze des Eisbergs – der schleichende, unsichtbare chronische Hunger verursacht 92 Prozent der Hungertoten.¹⁸ Der chronische Hunger bleibt – auch wenn die von den Katastrophen angezogenen Fernsehkameras wieder weitergezogen sind.

Chronischer Hunger entsteht, wenn Menschen über einen längeren Zeitraum an Unter- oder Mangelernährung leiden. Die Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) definiert chronischen Hunger als eine nährstoffarme Nahrungsaufnahme von weniger als 1.800 Kilokalorien am Tag. Dies ist das Minimum, das Menschen kontinuierlich für ein gesundes und aktives Leben benötigen.

Insbesondere bei Kleinkindern sind die Folgen einer unzureichenden Ernährung fatal. Chronischer Hunger beeinträchtigt die körperliche und geistige Entwicklung. Unterernährte Kinder sind kleiner, anfälliger für Krankheiten, können sich schlechter konzentrieren, sind weniger neugierig und aktiv.

In Subsahara-Afrika ist jedes fünfte Kind unter fünf Jahren unterernährt.¹⁹ Der chronische Hunger, auch „stiller Hunger“ genannt, beginnt bereits im Mutterleib. Unterernährte Mütter können ihre Kinder bereits während der Schwangerschaft nicht mit ausreichend Nährstoffen versorgen, nach der Geburt können die Säuglinge nicht ausreichend gestillt werden. Wird die Unterernährung nicht in den ersten Lebensmonaten aufgefangen, reichen langfristige Schäden häufig bis ins Erwachsenenalter. So wird chronischer Hunger von Generation zu Generation weitergegeben. Jean Ziegler nennt dies den „historischen Fluch des Hungers“.²⁰

Es gibt Handlungsmöglichkeiten und Chancen, diesen Teufelskreis zu durchbrechen. In der kritischen Phase der ersten Lebensmonate – vom Beginn der Schwangerschaft bis zum Alter von 24 Monaten – besteht die wichtige Chance für vorsorgende und therapeutische Interventionen, um den „stillen Hunger“ zu verhindern. Hilfsorganisationen nennen

diese Zeit das „Zeitfenster der Möglichkeiten“ („window of opportunity“). In speziellen Projekten wird diese Zeit genutzt, um Kleinkinder als Schwächste der Schwachen mit ausreichend Nahrung für den Start in ein gesundes Leben zu versorgen.



Foto © World Vision

Eine Auswirkung von Unterernährung ist zum Beispiel langsames Wachstum bei Kindern. In diesem Gesundheitszentrum in Somalia werden Kleinkinder zur Kontrolle gemessen.

PROJEKTBEISPIEL

Das „Starthelfer-Programm“ von World Vision, Mitgliedsorganisation von Gemeinsam für Afrika, richtet sich an schwangere Frauen und Neugeborene bis zum Alter von zwei Jahren. Zum Beispiel in Somalia, einem Land, das durch Kriege und immer wiederkehrende Hungersnöte bedroht ist, unterstützen sogenannte „7-11-Maßnahmen“ Kleinkinder bei einem gesunden Start ins Leben.²¹ Schwangere Frauen erhalten in Gesundheitszentren Zugang zu medizinischer Beratung und Vorsorge und werden mit ausreichend Nahrung und Nahrungsergänzung versorgt. Nach der Geburt erhalten die Kinder Standardimpfungen und Vorsorgebehandlungen und werden mit Zusatznahrung u. a. durch eine hochenergetische Erdnusspaste („Plumpy-Nut“), Milchpulver und Vitamine gestärkt.

¹⁷ Absolut gesehen leben die meisten Betroffenen in Asien – 578 Millionen Menschen dort leiden Hunger. In Subsahara-Afrika leiden 239 Millionen Menschen Hunger, das sind 26 Prozent der dort lebenden Bevölkerung. In Relation zur Gesamtbevölkerung ist Subsahara-Afrika damit am stärksten von chronischem Hunger betroffen.

¹⁸ Weitere Informationen zum Unterschied zwischen Hungersnöten und chronischem Hunger sind auf der Website des Hunger Projekts zu finden: www.das-hunger-projekt.de/A2_02.html

¹⁹ Vereinte Nationen: „Millenniums-Entwicklungsziele Bericht 2011“: http://www.un.org/depts/german/millennium/MDG%20Report%202011_german.pdf

²⁰ Care Deutschland-Luxemburg (Hrsg.): Care-affair # 4 Hunger, 2009

²¹ Die „7-11-Maßnahmen“ richten sich mit 7 Maßnahmen zu Gesundheit und Ernährung an Schwangere und mit 11 Maßnahmen an Neugeborene. Weitere Informationen zum Starthelfer-Programm finden Sie auf der Website von World Vision, z. B. unter: http://www.worldvision.de/_downloads/allgemein/110505_Starthilfe_Aktuell_Vierseiter.pdf?mysid=ywroodmx

ARBEITSBLATT 2

ERNÄHRUNG UND HUNGER

ZIELE UND METHODIK

Die Esskultur – von den konsumierten Produkten über die „Kochkunst“, das „Snacking“ und die Regelmäßigkeit von Mahlzeiten, bis hin zu Ritualen und Tischsitten – ist sehr stark kulturell geprägt. Die Esskultur wird aber auch durch Politik, Wirtschaft und Umwelt beeinflusst und hat eine enorme Auswirkung auf das soziale Leben von Menschen.

Ein **Einblick in die Esskultur Deutschlands und in die afrikanischer Länder** sensibilisiert für das **Thema Ernährung**. Gesunde und ungesunde Ernährungsweisen werden diskutiert und das eigene Essverhalten kritisch unter die Lupe genommen. Am Beispiel der Lebensrealität eines äthiopischen Mädchens wird Hunger als schlimmste Folge von Armut herausgearbeitet und in seinem Ursachenkomplex dargestellt. Als gegensätzliches Phänomen der westlichen Welt wird die Überernährung am Beispiel eines kleinen Jungen aus Deutschland thematisiert.

Ziel ist es, im globalen Vergleich für vielfältige Esskulturen zu sensibilisieren und den ungleichen Zugang zu Nahrungsmitteln sowie die Folgen von Fehlernährung zu thematisieren, um die Suche nach Problemlösungen anzustoßen.

ÜBUNG 1 / AB KLASSE 1

MAISBREI: UGALI, FUFU & TÔ

1. Sprechen Sie mit Ihren Schüler/-innen über Esskulturen – in Deutschland und in afrikanischen Ländern – und erklären Sie, dass die typischen Gerichte der Regionen und Länder so vielfältig sind wie diese selbst.
 - ▶ Welches ist Euer Lieblingsgericht und warum?
 - ▶ Welche Zutaten sind in Eurem Lieblingsgericht enthalten? (ab Klasse 3)
 - ▶ Was sind typisch deutsche Gerichte?
 - ▶ Werden diese Gerichte in allen Teilen Deutschlands gleich gekocht? (ab Klasse 4)
 - ▶ Kennt Ihr Gerichte aus afrikanischen Ländern? Wenn ja: welche? Wenn noch nicht: Was schätzt Ihr, was die Menschen z. B. in Südafrika essen? (ab Klasse 4)
2. Erzählen Sie Ihren Schüler/-innen vom Maisbrot, der in Afrika als Grundnahrungsmittel gegessen wird. Die Zubereitung ist von Region zu Region und von Land zu Land unterschiedlich – das spiegeln

auch die verschiedenen Namen für den Brei wider (siehe Schaukasten). Um Ihren Schüler/-innen zu zeigen, wo welches Land liegt, bietet es sich an, eine (Kinder-)Weltkarte auszubreiten. (Klasse 4)

3. Planen und organisieren Sie mit Ihren Schüler/-innen einen afrikanischen Kochtag. Besorgen Sie alle nötigen Zutaten und Kochutensilien im Voraus oder machen Sie mit Ihren Schüler/-innen einen Ausflug zu einem Lebensmittelgeschäft (z. B. zu einem Afro-Shop), um vor dem Kochen gemeinsam einzukaufen. Dabei lernen die Schüler/-innen auch andere typisch afrikanische Produkte kennen.

MAISBREI

Mais ist eine der ältesten Kulturpflanzen der Welt und stammt ursprünglich aus Südamerika. In Form von Maisbrot ist er in vielen afrikanischen Ländern die Grundlage einer jeden Mahlzeit. Die Körner werden im Mörser zerstoßen und dann gekocht, bis ein dicker Brei entsteht. Zu dem Brei werden Eintöpfe oder Saucen mit verschiedenem Gemüse und Hülsenfrüchten, seltener Fleisch (z. B. Huhn) oder an den Küsten Fisch, gereicht. Die wichtigsten Gewürze sind Salz und Cayennepeffer, Thymian, getrocknete Baobabblätter, Kurkuma, Ingwer, Chili und Zitronengras.



Als Vorbereitung für den Maisbrot zerstoßen diese Frauen in Malawi Maiskörner im Mörser.



MAISBREI: KLEINE SPRACHKUNDE MIT LÄNDERÜBERBLICK

- 1 „Ugali“ sagt man in Kenia, Uganda und Tansania
- 2 „Fufu“ isst man in vielen Ländern Westafrikas und in Kongo
- 3 „Mealie Pap“ sagen die Menschen in Südafrika
- 4 „Satsa“ sagt man in Simbabwe
- 5 „Tô“ heißt der leckere Brei in Benin
- 6 „Nshima“ sagt man in Sambia und Malawi

Ugali-Rezept aus Tansania (für 5 Kinder)

Es gibt verschiedene Arten von Ugali; diese hier kommt aus der Küstenregion Tansanias. Sie ist, anders als der einfache Ugali (Maisbrei, Wasser, Salz), etwas cremiger und würziger.

Zutaten

- ▶ 450 g weißes Maismehl (aus dem Afro-Shop)
- ▶ 600 ml Wasser
- ▶ 400 ml Milch
- ▶ 1 EL Butter
- ▶ 1/2 TL Salz
- ▶ 1/2 TL Koriander (gemahlen)

Zubereitung

- ▶ Wasser, Butter, Salz und Koriander in einem Topf (am besten beschichtet) zum Kochen bringen.
- ▶ Die Milch leicht erwärmen und etwas Maismehl einrühren, so dass ein flüssiger Brei entsteht.
- ▶ Den Brei in das kochende Wasser einrühren und dann, nach und nach, das restliche Maismehl kräftig unterrühren, bis eine steife Masse entsteht. Klümpchen vermeiden!
- ▶ Der Ugali ist fertig, wenn er sich vom Topfboden löst (circa 10–15 Min.).

Erdnuss-Sauce aus Senegal (für 5 Kinder)

Zutaten

- ▶ 200 g Erdnussbutter (creamy)
- ▶ 2 EL Honig
- ▶ 4 EL Currygewürzpulver
- ▶ 2 Knoblauchzehen
- ▶ 300 ml Gemüsebrühe
- ▶ Etwas Milch oder Sahne
- ▶ 1 Prise Salz
- ▶ 1 Prise Chili (gemahlen)

Zubereitung

- ▶ Brühe aufkochen, Erdnussbutter und Honig dazugeben.
- ▶ Currygewürzpulver, Chilipulver und gehackte oder gepresste Knoblauchzehen dazugeben.
- ▶ Um die Sauce cremig-flüssig zu bekommen, ggf. etwas Milch oder Sahne dazugeben und mit Salz abschmecken.

Den Ugali auf die Teller verteilen und die Erdnuss-Sauce dazugeben. Guten Appetit! Gegessen werden darf übrigens mit den Fingern!



Foto © Vanzella / Welthungerhilfe

Bei einer Schulspeisung in Madagaskar essen die Schüler/-innen gemeinsam zu Mittag. Gemeinsam zu kochen und zu essen macht am meisten Spaß. Probiert es aus!

TIPP

Weitere afrikanische Gerichte finden Sie auf

- ▶ www.afroport.de
- ▶ www.afrika-start.de

ÜBUNG 2 / AB KLASSE 1

DU BIST, WAS DU ISST!

1. Bitten Sie Ihre Schüler/-innen, ein Mahlzeitentagebuch anzulegen, das zeigt, was sie am vorherigen Tag – morgens, mittags, abends und als Snack zwischendurch – gegessen und getrunken haben. Jüngere Schüler/-innen können die Mahlzeiten malen, ältere Schüler/-innen die gesamte Woche z. B. in einer Tabelle dokumentieren.

Mahlzeitentagebuch

	MONTAG	DIENSTAG	MITTWOCH	DONNERSTAG	FREITAG
Frühstück					
Mittagessen					
Abendbrot					
Snacks / Zwischendurch					

2. Erklären Sie Ihren Schüler/-innen, z. B. mit Hilfe der Ernährungspyramide, was für eine gesunde Ernährung wichtig ist und besprechen Sie die Essgewohnheiten Ihrer Schüler/-innen am Beispiel der Mahlzeitendokumentationen (Bilder, Tabellen).

- ▶ Wovon muss ein Mensch täglich sehr viel zu sich nehmen? Wovon eher weniger?
- ▶ Wovon esst Ihr besonders viel, wovon eher wenig?
- ▶ Weshalb ist es wichtig, ausgewogen zu essen?
- ▶ Was könnte passieren, wenn jemand nicht ausgewogen (zu viel, zu wenig) isst?



Hühnerhaltung ist in vielen afrikanischen Ländern, hier zum Beispiel in Swasiland, ein wichtiger Teil des Alltags. Eine kleine Geflügelzucht bietet eine Nahrungs- und Einkommensquelle.



Foto © Metty / World Vision

ÜBUNG 3 / AB KLASSE 3

BRIEFE AN DIE SONNE

1. Besprechen Sie mit Ihren Schüler/-innen die aktuelle Nahrungsmittelsituation weltweit am Beispiel zweier fiktiver Alltagsgeschichten eines Mädchens in Äthiopien und eines Jungen in Deutschland. Lesen Sie Ihren Schüler/-innen die Briefe der Kinder an die Sonne vor oder lesen Sie die Geschichte mit Ihren Schüler/-innen gemeinsam, Abschnitt für Abschnitt.

2. Versuchen Sie im Anschluss gemeinsam Antworten auf folgende Fragen zu finden:

- ▶ Wer schreibt einen Brief, an wen?
- ▶ In welchem Land wohnt das Mädchen/der Junge und wo liegt es auf der Weltkarte?
- ▶ Wovon berichtet das Mädchen/der Junge, von welchen Problemen schreibt sie/er?
- ▶ Ist das Mädchen/der Junge eher arm oder reich? Warum?
- ▶ Was schreibt das Mädchen/der Junge über ihre/seine Essgewohnheiten und ihre/seine Ernährung? Ernährt sie/er sich gesund?
- ▶ Wie fühlt sich das Mädchen/der Junge in ihrer/seiner Situation? Geht es ihr/ihm gut?
- ▶ Was müsste passieren, damit es ihr/ihm besser geht?
- ▶ Wenn ihr die Briefe der zwei Kinder vergleicht, was fällt Euch auf?

3. Besprechen Sie mit Ihren Schüler/-innen die negativen Folgen ungesunder Ernährung und grenzen Sie die Begriffe Fehlernährung, Hunger, Unter- und Überernährung voneinander ab. Durch die Weltkarten der Unter- und Überernährung lässt sich gut veranschaulichen, welche Kontinente und Länder von welchem der beiden Phänomene besonders betroffen sind. (ab Klasse 4)

4. Bitten Sie Ihre Schüler/-innen, einem der beiden Kinder in einem Brief zu antworten. (ab Klasse 4)

5. Proben Sie mit Ihren Schüler/-innen ein (Finger-) Puppenspiel oder ein Rollenspiel, in dem Sie die Geschichten von Almaz und Leo verarbeiten. Theater ermöglicht Ihren Schüler/-innen in andere Rollen zu schlüpfen und erleichtert die Auseinandersetzung mit einem (vielleicht) fremden Thema. Durch eine Aufführung des Stücks können außerdem Mitschüler/-innen und andere Interessierte erreicht und über das Thema informiert werden.



PROJEKTBEISPIEL

In Enemore, Äthiopien, haben die Dorfbewohner/-innen gemeinsam mit der Unterstützung des Hunger Projekts ein Entwicklungszentrum aufgebaut, in dem ein Kindergarten mit einer Vorschule, eine Lagerhalle für Getreide, ein Gesundheitszentrum mit Geburtsraum und eine Versammlungshalle sowie eine Dorfbank enthalten sind, in der die Bewohner/-innen Kleinkredite erhalten, z. B. für einen kleinen Laden, eine Hühner- oder Schafzucht oder um Saatgut zu kaufen. Im Jahr 2011 wurde die Grundschule renoviert. Das ganze Dorf hat mitgeholfen, um die Lebens- und Lernbedingungen zu verbessern.

Herr Tigistu Tekle

Schuldirektor

„Vor einem Jahr sah unsere Schule schlimm aus. Es gab nur festgestampfte Erde als Fußboden und es war immer staubig. Die Wände waren nicht richtig verputzt und der Wind wehte durch Ritzen und Löcher. Die Mädchen mussten immer freitags Stallmist mitbringen, um damit den Boden zu bedecken und so den Staub zu binden und Insektenstiche zu verringern. Jetzt haben wir all diese Probleme nicht mehr. Unsere Schule hat sich total verändert und ist jetzt ein schöner und gesunder Ort ...“

Abel Sahle and Marta Wolde

Schüler und Schülerin, Viertklässlerinnen

„Jetzt gefällt uns die Schule. Wir lernen in hellen Klassenzimmern mit Zementboden. Und wir müssen nicht mehr jeden Freitag Stallmist für den Boden mitbringen ...“

Herr Fantu Shewarega

Dorfverwalter (eine Art Bürgermeister)

„Durch die Renovierung hat sich die Schule total verändert. In den letzten Jahren mussten wir die Regierung ständig bitten, uns neue Lehrer zu schicken, weil keiner lange blieb. Jetzt ist es umgekehrt: Lehrer wollen in unser Dorf versetzt werden! Unsere Schule ist ein attraktiver Platz für Schüler, Lehrer und auch für die Eltern geworden. Die gemeinsame Arbeit mit dem Hunger ‚Projekt-Äthiopien‘ hat die Eltern der Schule sehr nahegebracht. Ein starker Eltern-Lehrer-Ausschuss wurde gegründet und ist sehr engagiert dabei, die Schule weiter zu verschönern und alle zu überzeugen, ihre Kinder zur Schule zu schicken ...“

ALLTAGSGESCHICHTEN: BRIEFE AN DIE SONNE

ALMAZ, DER DIAMANT – EIN BRIEF AUS ÄTHIOPIEN

Hallo Sonne!

Ich heiße Almaz und bin sieben Jahre alt. Gemeinsam mit meinen zwei Brüdern, meinen drei Schwestern und meinem Vater wohne ich in Enemore, einem kleinen Dorf in Äthiopien. Das ist am Horn von Afrika – dort, wo Afrika wie ein Nashorn aussieht.

Sonne, ich bin ganz traurig. Vor einem Jahr ist meine Mutter gestorben. Sie hatte sich durch schmutziges Trinkwasser mit einer Krankheit angesteckt. Die Krankheit ist eigentlich gar nicht so schlimm und kann mit Medikamenten behandelt werden. Aber einen Arzt und Medikamente gibt es hier in unserem Dorf nicht. Die nächste große Stadt liegt viele Stunden entfernt. Meine Mutter hatte lange Zeit Durchfall und wurde immer schwächer, bis sie für immer eingeschlafen ist.

Meine Geschwister helfen meinem Vater jetzt noch mehr als vorher, bei der Arbeit im Haus und auf dem Feld. Morgens laufen sie eine Stunde zum Brunnen ins Nachbardorf, um Wasser zu holen. Sie waschen die Wäsche, halten das Haus sauber, kochen das Essen und helfen bei der Ernte auf dem Feld.

Seit ein paar Monaten hat meine Familie ziemlich große Probleme. Die Ernte war in diesem Jahr nicht gut, weil es zu wenig geregnet hat. Wir haben aber kein Geld, um Lebensmittel (z. B. Obst, Gemüse oder Fleisch) auf dem Markt zu kaufen. Deshalb essen wir das, was unser Feld hergibt. Oft reicht das nur für eine einzige Mahlzeit am Tag. Meine Schwester kocht einen Topf Ugali, und den teilen wir uns zu siebt. Ich habe fast immer Hunger und fühle mich schlapp.

Ach Sonne, das Schlimmste für mich ist aber, dass mein Vater mir heute gesagt hat, dass ich ab morgen nicht mehr in die Schule darf. Wir können die Schulbücher und die Schule einfach nicht mehr bezahlen.

Dabei hat meine Mutter früher immer gesagt: „Almaz, mein kleiner Diamant – das bedeutet übrigens mein Name –, dir soll es später einmal gut gehen und dafür ist es wichtig, die Schule zu besuchen!“ Mir macht die Schule auch großen Spaß: das Lesen und Schreiben und Rechnen – natürlich auch das Spielen mit den anderen Kindern. Mein großer Wunsch ist es, viel zu lernen, um später einen Beruf zu haben und Geld zu verdienen, um meine Familie zu unterstützen. Wird daraus denn jetzt gar nichts mehr?

Bis bald liebe Sonne,
Deine Almaz



Foto © Teichmann / Das Hunger Projekt

Erstklässler/-innen in der Epizentrum-Schule in Enemore, Äthiopien



Foto © Hartshorn / Das Hunger Projekt

Diese Frau konnte durch einen Kleinkredit des Hunger Projekt Epizentrums eine Schafzucht starten und damit so viel Geld verdienen, dass ihre Tochter jetzt zur Schule gehen kann.

LEO, DER LÖWE – EIN BRIEF AUS DEUTSCHLAND

Liebe Sonne,

huch ..., warte mal kurz ... mein Erdbeer-Eis tropft ja gleich das Briefpapier voll ... Oje, oje!

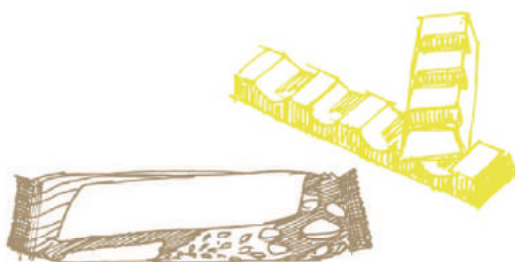
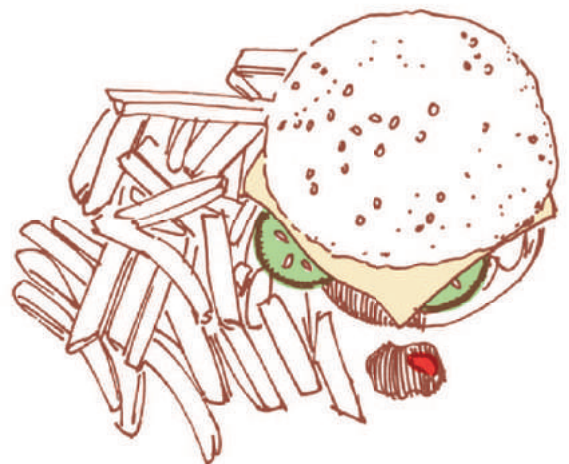
Da bin ich wieder! Also, ich bin der Leo und gehe in die 4. Klasse. Zusammen mit meiner Mama und meinem Papa wohne ich in Berlin. Das ist die Hauptstadt von Deutschland.

Heute war in meiner Schule eine Ärztin zu Besuch und alle Kinder mussten zur Schuluntersuchung. Als ich an der Reihe war, hat die Ärztin gemessen, wie groß ich bin und wie viel ich wiege. Dann hat sie ernst geguckt und gesagt: „Junger Mann, was isst du denn so am Tag?“ Ich habe alles aufgezählt: Schoko-Cornflakes zum Frühstück, zwei Brötchen mit Marmelade in der großen Pause, zum Mittag gerne Pommes Frites (wenn es die in der Schulmensa gibt) und Pudding zum Nachtisch, zum Abendbrot bestellen wir oft Pizza, zwischendurch kaufe ich im Schülercafé Cola und manchmal ein paar Chips. Das mit dem Eis habe ich lieber nicht verraten.

Jedenfalls hat die Ärztin gesagt, dass ich für meine Größe zu schwer bin und das ist gar nicht gesund. Deshalb möchte sie auf der nächsten Elternversammlung mit meinen Eltern sprechen – oh, oh!

Sonne, weißt Du was? Das Schlimmste ist, dass ich mich selbst nicht wohlfühle in meiner Haut. Im Sportunterricht bin ich beim Laufen immer Letzter, Stangenklettern und Bockspringen kann ich gar nicht mitmachen. In der letzten Zeit war ich nur selten zum Fußball-Training. Meistens war ich allein zu Hause und habe Computer gespielt oder ferngesehen. Dabei würde ich so gerne ein weltbekannter Fußballspieler werden, so wie Didier Drogba von FC Chelsea (naja eigentlich von der Elfenbeinküste). Hast Du vielleicht eine Idee, wie ich meine Löwenkraft – Löwe, das bedeutet nämlich mein Name – zurückbekommen kann? Das wär super!

Tschüssikowski,
Dein Leo



HUNGER UND DAS MENSCHENRECHT AUF NAHRUNG

NAHRUNG IST EIN MENSCHENRECHT

Hunger: die schlimmste Ausprägung von extremer Armut

Hunger ist die schlimmste Folge und zugleich auch Ursache von extremer Armut. Menschen, die in extremer Armut leben, geben durchschnittlich zwischen 60 und 80 Prozent ihres Einkommens für Nahrungsmittel aus.²² Zum Vergleich: In Europa sind es durchschnittlich 24 Prozent.

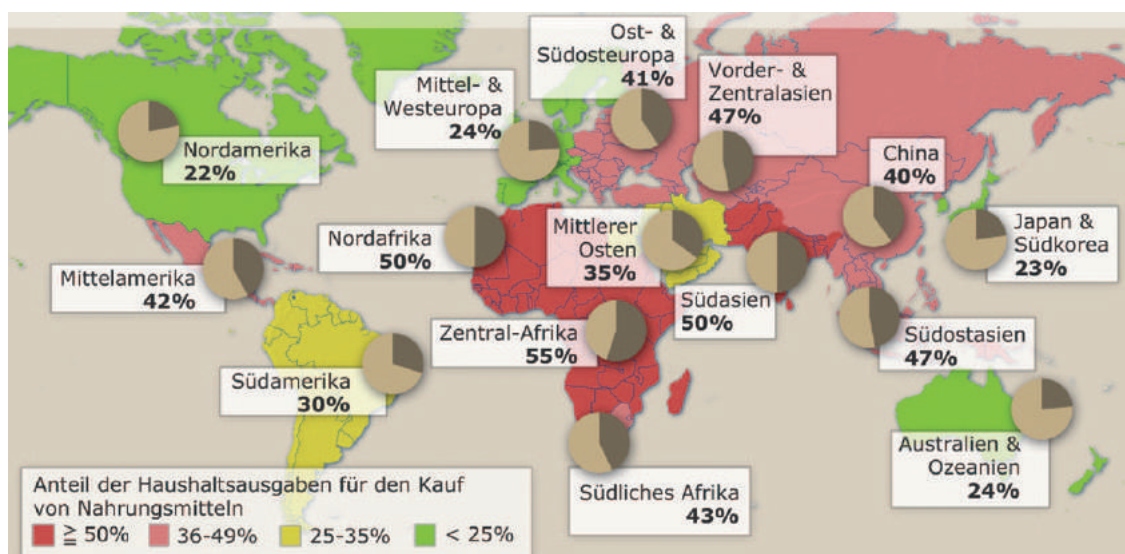
Wenn Nahrungsmittel knapp werden, zum Beispiel wenn eine Überschwemmung die Ernte vernichtet hat oder nicht genügend fruchtbares Land vorhanden ist, um ausreichend Nahrung anzubauen, leiden vor allem die ärmsten Teile der Bevölkerung. Sie können sich die gestiegenen Nahrungsmittelpreise nicht mehr leisten und müssen entweder ihre Nahrungsaufnahme reduzieren oder auf nährstoffärmere, billigere Nahrung umstellen. Die Folge ist Unterernährung.



Schwierige klimatische Bedingungen sind eine Ursache von Hunger und werden durch die Auswirkungen des Klimawandels oft noch verstärkt. Die Dürre hat das Leben vieler Menschen im Niger zerstört.

Es gibt ausreichend Nahrung, um die Weltbevölkerung zu ernähren!

Dabei gibt es genügend Nahrung, um die gesamte Weltbevölkerung zu ernähren: Weltweit wird ein Drittel mehr an Lebensmitteln produziert, als für die Versorgung aller sieben Milliarden Menschen auf der Erde nötig wäre.²³



Die Grafik verdeutlicht, welcher Anteil des Einkommens in verschiedenen Regionen für Nahrungsmittel verwendet wird. Je weniger Einkommen ein Haushalt zur Verfügung hat, desto „teurer“ werden Lebensmittel im Vergleich.

22 ONE (Hrsg.): „Verantwortung für die Landwirtschaft. Halten die Geber ihre L'Aquila-Versprechen?“, 2011

23 Face Hunger, 2011

Den Hunger auf der Welt zu beenden, heißt nicht, an die Bedürftigen Almosen zu verteilen. Es ist vielmehr eine Frage der Gerechtigkeit: Jeder Mensch hat das Recht auf Nahrung. Denn Hunger ist meist kein unabwendbares Schicksal, sondern oft das Resultat politischer und wirtschaftlicher Fehlentscheidungen. Die Ursachen für Hunger und Unterernährung sind, ebenso wie die Ursachen für Armut, vielschichtig.

URSACHEN FÜR HUNGER²⁴

- ▶ Es kommt zu Missernten oder die Ernte wird durch Naturkatastrophen oder extreme Wetterverhältnisse vernichtet – zunehmend verstärkt durch die Auswirkungen des Klimawandels.
- ▶ Alternative Verwendung von Nahrungsmitteln, zum Beispiel für Agrartreibstoffe und als Futtermittel.
- ▶ Landknappheit: Kleinbäuerinnen und Kleinbauern haben keinen rechtlichen Anspruch auf ihr Land und es wird ihnen weggenommen.
- ▶ Veraltete Anbaumethoden und geringe Produktivität führen dazu, dass Kleinbäuerinnen und Kleinbauern nicht genügend ernten, um ihre Familien zu ernähren.
- ▶ Verlust bei Ernte, Lagerung und Transport und Verschwendung von Nahrungsmitteln.
- ▶ Ein unfaires internationales Handelssystem: Durch Agrarsubventionen können unsere Nahrungsmittel billig exportiert werden. Sie zerstören die lokale Produktion in Afrika und verhindern, dass afrikanische Bauern ihre Produkte zu einem fairen Preis verkaufen können.
- ▶ Politische Konflikte, Gewalt und Kriege zerstören die Lebensgrundlage von Menschen.

Um den Hunger in der Welt zu beenden, muss die Politik handeln, genauso wie auch jede/-r Einzelne mit einem nachhaltigen Lebensstil einen Beitrag leisten kann.

„Hunger ist eine der schlimmsten Verletzungen der Menschenwürde. In einer Welt des Überflusses liegt es in unserer Hand, den Hunger zu beenden. Dieses Ziel nicht zu erreichen, müsste jeden von uns mit Scham erfüllen. Die Zeit für Versprechen ist vorbei. Es ist Zeit zu handeln.“²⁵



Foto © Kaumba / World Vision

Auch die Verwendung von Nahrungsmitteln als Tierfutter oder als Energiequelle verschärft den Hunger auf der Welt. Um z. B. ein Kilogramm Rindfleisch zu produzieren, benötigt man bis zu 16 Kilogramm Getreide. Und ein Jahr Autofahren mit Biosprit entspricht der Versorgung eines Menschen über 26,5 Jahre lang mit Mais (bei 20.000 km pro Jahr bzw. einem Verzehr von 3.000 kcal/Tag). Bei „richtiger“, wohlüberlegter Verteilung der Nahrungsmittel ist aber eine gesunde Versorgung aller Menschen mit Nahrung möglich.²⁶

VERLUST UND VERSCHWENDUNG VON NAHRUNGSMITTELN

Zeitgleich mit chronischem Hunger und Unterernährung gibt es Überfluss und Verschwendung von Nahrungsmitteln in der Welt. Allein die Zahlen rütteln auf: Auf der Welt leben sieben Milliarden Menschen. Eine Milliarde Menschen leidet Hunger. Ein Drittel der Nahrungsmittel geht weltweit durch Verlust oder Verschwendung verloren. Damit könnte man drei Milliarden Menschen ernähren.²⁷ Wie kommt es dazu?

Nahrungsmittelverschwendung in den Industrieländern entsteht einerseits beim Konsumenten – weil wir Nahrung wegwerfen, wenn zu viel eingekauft wurde und niemand die Reste verwerten mag. Oder weil die Bananen leicht braun geworden sind und man sie nicht mehr essen möchte. In Europa und Nordamerika verschwendet jeder Mensch im Durchschnitt jährlich 115 Kilogramm Nahrung – und damit auch Ressourcen wie Land, Wasser

²⁴ Ursachen kombiniert aus Care Deutschland-Luxemburg, 2009 und Weingärtner/Trentmann, 2011

²⁵ Kofi Annan, ehemaliger Generalsekretär der Vereinten Nationen und Friedensnobelpreisträger, 2002; aus Deutsche Welthungerhilfe, Die Zeit: „Macht Mit! Engagiert Euch gegen den Hunger in der Welt“, 2011

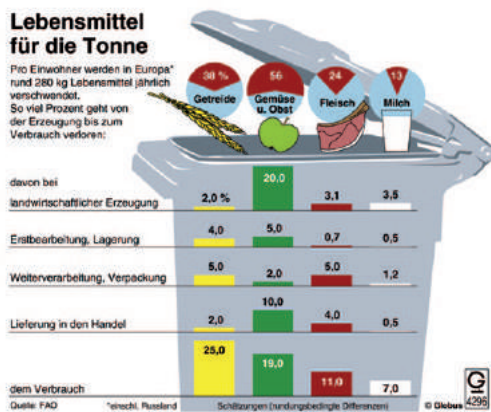
²⁶ Joachim von Braun, 3. Bonner Konferenz zur Entwicklungspolitik 2012, Präsentation unter: http://www.bonn-conference.nrw.de/pdf/Unterlagen_2012/Reden/von_BraunBonn_2012_Ern_hrung_30-1-2012_.pdf

²⁷ Selina Juul, 3. Bonner Konferenz zur Entwicklungspolitik 2012, Präsentation unter: http://www.bonn-conference.nrw.de/pdf/Unterlagen_2012/Reden/StopWastingFood.pdf

und Energie.²⁸ Auch auf der Seite der Produktion, zum Beispiel durch Nahrungsmittelstandards der Industrie, wird Nahrung verschwendet. So müssen Lebensmittel einer Norm entsprechen, z. B. dürfen Bananen nicht zu krumm sein, die angebotenen Kartoffeln müssen ungefähr gleich groß und wohlgeformt sein. Knapp 50 Prozent der Kartoffeln bleiben auf deutschen Feldern liegen, weil sie zu groß oder zu klein sind oder Dellen haben.²⁹ Auch wenn das Mindesthaltbarkeitsdatum abgelaufen ist, wird ansonsten noch einwandfreies Essen vernichtet.



Foto © Frank / Welthungerhilfe



Grafik © dpa

Allein mit den Nahrungsmitteln, die in Europa weggeworfen werden, könnten theoretisch alle Hungernden der Welt zweimal ernährt werden.³⁰

In Subsahara-Afrika dagegen werden auf Konsumentenseite kaum Nahrungsmittel verschwendet – im Durchschnitt gehen nur zehn Kilogramm pro Einwohner/-in und Jahr verloren. Wenn Nahrungsmittelverluste in Entwicklungsländern entstehen, geschieht das größtenteils am Anfang der Nahrungsmittelkette, bei Lagerung und Transport. Um beispielsweise Mangos auf den Markt zu bringen, benötigen Kleinbauern Strom für kühle Lagerung, ausgebaute Straßen für einen schnellen Transport und eine gute Informationsvernetzung, z. B. mit Handys, um ihre Ware gewinnbringend anbieten zu können. Kann dies nicht gewährleistet werden, verrotten ganze Mango-Ernten.

Was kann man also gegen Nahrungsmittelverschwendung tun? Jede/-r Einzelne ist gefragt – und

Unterwegs auf unbefestigten Straßen in Liberia, voll bepackt mit Ware. Damit diese auf dem Markt oder an Zwischenhändler verkauft werden kann, muss sie schnell, sicher und zum Teil gekühlt (z. B. Mangos) transportiert werden. Transportausfälle auf Grund von Autopannen, schlechten Straßenverhältnissen etc. können zu folgeschweren Nahrungsmittel- und Einkommensverlusten führen.

kann als Konsument/-in etwas bewegen: Indem man genau plant und nachdenkt, bevor man große Mengen an Nahrungsmitteln kauft, und das aufbraucht, was bereits vorhanden ist.

Nahrungsmittelverschwendung zu reduzieren ist eine Win-win-Situation: Man spart Geld und schont gleichzeitig die Ressourcen, die für die Nahrungsmittelproduktion benötigt werden. Und ressourcenschonend zu konsumieren, kann auch noch Spaß machen – siehe AB 3.

Weiterführende Literatur

- Kreuzberger, Thurn: *Die Essensvernichter*. Kiepenheuer & Witsch, 2011. Das Buch ist auch als Film „Frisch auf den Müll / Taste The Waste“ erschienen. Die DVD können Sie kostenlos mit dem „Ernährungskoffer“ bei *Schulen – Gemeinsam für Afrika* ausleihen; oder in der Kurzversion bei der Welthungerhilfe gegen eine Schutzgebühr von 1,50 Euro bestellen unter info@welthungerhilfe.de.

28 Deutsche Welthungerhilfe (Hrsg.): Magazin „Face Hunger“, 2011. Kostenloser Download unter: <http://www.face-hunger.de/infomaterial>

29 Arte-Dokumentation: „Kaufen für die Müllhalde“ (24.01.2012)

30 Kreuzberger, Thurn: „Die Essensvernichter“ Kiepenheuer & Witsch, 2011

ARBEITSBLATT 3 HUNGER UND DAS MENSCHENRECHT AUF NAHRUNG

ZIELE UND METHODIK

Wichtige Bereiche der Arbeit von Hilfs- und Entwicklungsorganisationen sind die Spendenwerbung (Fundraising) in reichen Ländern und die Unterstützung von Organisationen und Projekten im Globalen Süden. Die Bildungsarbeit im Globalen Norden ist aber mindestens ebenso wichtig. Durch die Problematisierung globaler Ungerechtigkeit als Querschnittsthema im Schulunterricht wird die gemeinsame Verantwortung aller Menschen weltweit, für eine nachhaltige Entwicklung, thematisiert.

Im Kapitel „Nahrung als Menschenrecht“ steht besonders das **Erkennen des Rechts auf eine gesunde Ernährung als ein Menschenrecht**, entsprechend der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte (auch UN-Menschenrechtscharta 1948: Artikel 25) im Mittelpunkt. Die Existenz dieses positiven Grundrechts für alle Menschen – unabhängig von Herkunft, Religion, Geschlecht u. a., allein weil jemand ein Mensch ist – verdeutlicht, dass Ernährungssicherheit nicht (nur) eine Frage der solidarischen Unterstützung, sondern der Verantwortung und Verpflichtung aller Staatenregierungen und aller Menschen weltweit ist.

Die Frage nach dem **Umgang mit Nahrungsmitteln in Deutschland** und die Problematisierung der enormen Nahrungsmittelverschwendung zeigen, wie jede/-r einzelne Akteur/-in an der globalen Nahrungsmittelsituation beteiligt ist und, durch einen bewussten Umgang mit den Nahrungsmittelressourcen, zu einer nachhaltigen Veränderung der aktuellen Lage beitragen kann.

ÜBUNG 1 / AB KLASSE 3

REISE NACH AFDELA

1. Thematisieren Sie mit Ihren Schüler/-innen das Recht auf Nahrung als Menschenrecht sowie die Verpflichtung aller Staaten zur Verwirklichung dieses Rechts für alle Menschen weltweit – unabhängig davon, in welchem Land sie leben oder wie arm oder reich sie sind. Einen kreativen Zugang ermöglicht das Spiel Reise nach Afdela.

2. Kopieren Sie die Bilder und teilen Sie sie an Ihre Schüler/-innen aus. Bitten Sie Ihre Schüler/-innen,



Foto © Lohnes / Welthungerhilfe

Eine Frau worfelt Reis, in Bo, Sierra Leone.

die Bilder auszumalen. Währenddessen können Sie darüber reden, was auf den Bildern zu sehen ist und wofür diese Dinge nützlich sind.

3. Kopieren Sie die bunt gestalteten Bilder auf einem Farbkopierer, sodass Sie zwei oder drei Kartensätze (je nach Klassengröße) haben. Teilen Sie ihre Schüler/-innen in zwei bis drei gleich große Gruppen ein und machen Sie es sich im Klassenraum gemütlich, damit die Schüler/-innen gut in die nachfolgende Geschichte eintauchen können.

4. Teilen Sie je einen Kartensatz an jede Gruppe (z. B. in einer kleinen Schatzkiste) aus und beginnen Sie, die Geschichte vorzulesen.

5. Werten Sie das Spiel mit Ihren Schüler/-innen aus, indem Sie folgende Fragen besprechen und Informationen zum Thema „Nahrung als Menschenrecht“ einfließen lassen:

- ▶ Habt Ihr Euch schon ein wenig erholt?
- ▶ Was war besonders schön, was besonders anstrengend an der Reise?
- ▶ Welchen Teil der Fracht habt Ihr bis zum Schluss aufgehoben und sicher nach Afdela gebracht? Warum?
- ▶ Denkt Ihr, Ihr werdet mit diesen Dingen in Afdela überleben können? Warum (nicht)?

REISE NACH AFDELA³¹

Wir befinden uns auf einem großen alten Segelschiff in der Mitte eines weiten Ozeans. Um uns herum ist nur Blau zu sehen – türkisblaues Meer, hellblauer, wolkenloser Himmel mit ein paar vereinzelt Möwen. Sind sie die Vorboten dafür, dass es in nicht allzu weiter Ferne Land gibt? Wir nehmen Kurs auf Afdela. Weiß jemand, wo Afdela liegt?

Nehmen Sie die Antworten Ihrer Schüler/-innen entgegen und bestätigen Sie diese oder lassen Sie die Frage offen. Afdela ist ein Ort, der vielleicht irgendwo zwischen Afrika und Deutschland liegt.

Afdela ist ein wunderschönes Land, das bisher unbewohnt ist. An Bord haben wir große und wichtige Fracht – viele Dinge, die es in Afdela bisher nicht gibt, die wir aber gut gebrauchen können. Was haben wir denn alles dabei?

Lassen Sie sich gerne ein paar Antworten zurufen.

Oje, was um Himmels willen ist das? Der Himmel verdunkelt sich! Sturm zieht auf! Blitze! Donnerrollen! Und das Schiff gerät ins Schwanken. Die hohen Wellen schlagen aufs Deck. Wassermassen drängen sich in den Rumpf des Schiffes. Um das Gewicht auszugleichen und nicht zu sinken, müssen wir einen Teil unserer Fracht über Bord werfen. Bitte schaut Euch die 15 Bilder genau an und entscheidet gemeinsam, worauf Ihr in Afdela verzichten könnt. Fünf Dinge müssen abgegeben werden.

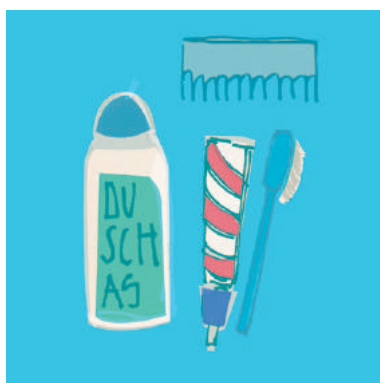
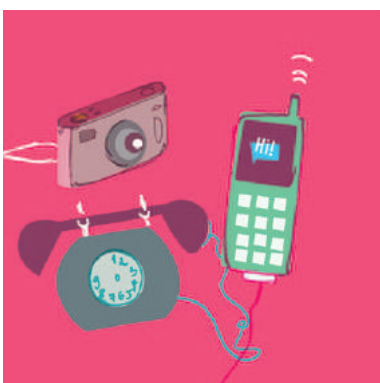
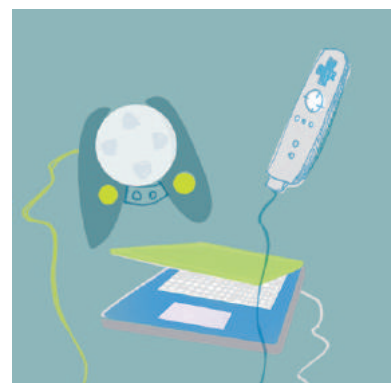
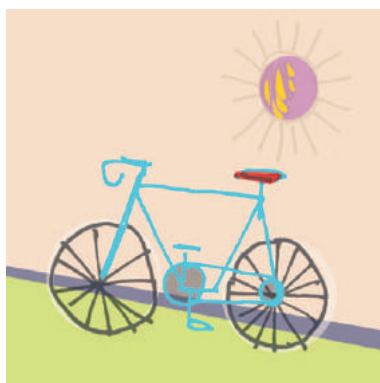
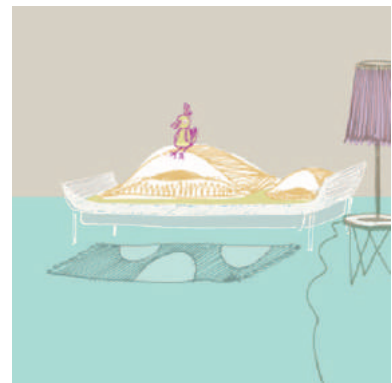
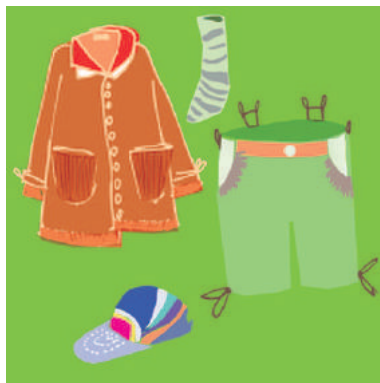
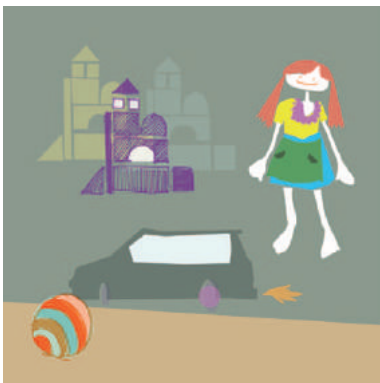
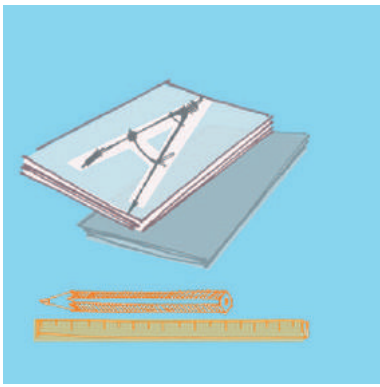
Bitte sammeln Sie 5 Karten von jeder Gruppe ein.

Das ist ja gerade noch einmal gut gegangen, und allmählich lichtet sich der Himmel wieder. Das Schlimmste ist überstanden. Jetzt können alle erst einmal kräftig durchatmen, und das Schiff kann seine Reise fortsetzen. Auf nach Afdela! Die Möwen am Himmel nehmen zu. Es kann nicht mehr weit sein, bis Land in Sicht ist. Und ja, dort hinten, ganz in der Ferne ist etwas am Horizont zu sehen. Mit dem Fernrohr ist es schon genauer zu erkennen: Es ist Afdela! Aber was taucht da aus dem Wasser auf? Etwas Grünes! Eine Schlange? Nein, dafür ist es zu groß, zu gewaltig. Es kommt näher! Nun können es auch alle ohne Fernglas erkennen! Es gibt sie also wirklich: die Seeungeheuer! Hört Ihr das leise Raunen und Flüstern? Sie schlagen Euch einen Handel vor: Gebt ihnen einen Teil Eurer Fracht, dann geben sie den Weg nach Afdela frei – ohne Euer Schiff, wie viele andere zuvor, auf dem Meeresgrund zu versenken. Überlegt bitte ganz genau, welche Dinge Ihr in Afdela braucht, um gesund und sicher, zufrieden und glücklich zu leben und entscheidet Euch für fünf Karten, die Ihr an die Seeungeheuer als Wegzoll abgeben könnt.

Bitte sammeln Sie weitere 5 Karten von jeder Gruppe ein.

Seht Ihr? Sie scheinen zufrieden mit ihrer Beute zu sein und ziehen von dannen. Mit einem kräftigen Schwanzschlag spülen sie Euch sogar noch in die richtige Richtung nach Afdela. Ihr seid schon ganz nah. Das neue Land liegt im strahlenden Sonnenschein vor Euch und ist schöner als erwartet. Noch ein paar Ruderschläge, dann kann der Anker ausgeworfen werden. Nun habt Ihr es geschafft und seid endlich da.

³¹ Adaptiert aus dem Composito. Handbuch zur Menschenrechtsbildung mit Kindern, 2009, vom Deutschen Institut für Menschenrechte, von der Bundeszentrale für politische Bildung und dem Europarat, Direktorat für Jugend und Sport.



- ▶ Welche Dinge sind überlebensnotwendig für jeden Menschen und dürfen auf keinen Fall fehlen?
- ▶ Was meint Ihr, haben alle Menschen auf der Welt diese Dinge in ausreichender Menge zur Verfügung? Wer hat zu viel? Wer zu wenig?
- ▶ Wer kümmert sich darum, dass jeder Mensch auf der Welt genug von diesen wichtigen Dingen hat, die er braucht?

TIPP

Sie können das Spiel verlängern, indem Sie pro Spielrunde nur eine geringere Fracht (3 Karten) abgeben lassen und/oder das Spiel um einige selbst gemachte Karten erweitern. Später können Sie das Spiel auch als Memory-Spiel verwenden, z. B. um das Thema zu vertiefen.

ÜBUNG 2 / AB KLASSE 4**ARME RITTER – WA(H)RE HELDEN**

1. Unterhalten Sie sich mit Ihren Schüler/-innen über deren Umgang mit Lebensmitteln. Kommen Sie dabei auf das Thema Lebensmittelverschwendung zu sprechen und entwickeln Sie mit Ihren Schüler/-innen Ideen, inwiefern jede/-r Einzelne etwas für einen respektvolleren Umgang mit Nahrung tun kann.

- ▶ Wie geht Ihr mit Lebensmitteln um, z. B. mit Eurem Schulbrot?
- ▶ Wie häufig werft Ihr zu Hause Lebensmittel weg und warum?
- ▶ Wie kann es sein, dass die Regale im Supermarkt niemals leer werden? Wird denn alles verkauft, was dort steht und direkt wieder nachgefüllt?
- ▶ Ist es gerecht, dass viele Menschen auf der Welt hungern und andere Menschen Lebensmittel einfach wegwerfen? Warum (nicht)?
- ▶ Was könnten wir tun, um mit Lebensmitteln respektvoller umzugehen?
- ▶ Könnt Ihr Euch vorstellen, wie arme Ritter zu wahren Helden werden?

2. Zeigen Sie Ihren Schüler/-innen am Beispiel der Verwandlung von Armen Rittern zu Wa(h)ren

Helden, was man aus Resten noch alles machen kann. Beauftragen Sie Ihre Schüler/-innen, sich zu Hause in ihrem Kühlschrank nach Lebensmitteln umzusehen, die schon fast aufgebraucht sind. Für diese Zutaten soll ein „Reste-Rezept“ recherchiert werden, z. B. im Internet, durch Gespräche mit den Eltern. Manchmal bringt auch Improvisation eine neue Kreation hervor.

3. Tragen Sie „Reste-Rezepte“ in der Schule zusammen und basteln Sie mit Ihren Schüler/-innen ein „Reste-Kochbuch“.

**Arme-Ritter-Rezept (eine Portion)****Zutaten**

- ▶ Rest (hartes) Brot
- ▶ Schluck Milch
- ▶ 1 Ei
- ▶ 1 Prise Salz
- ▶ Paniermehl
- ▶ Butter zum Anbraten
- ▶ 2 TL Zucker
- ▶ 1 TL Zimt
- ▶ Einen Klecks Marmelade

Zubereitung

- ▶ Wenn das Brot hart ist, vorher in Milch einweichen
- ▶ Ei, Milch, Salz verrühren
- ▶ Brot von beiden Seiten mit Ei-Milch-Salz-Masse bestreichen oder darin wenden
- ▶ Brot in Paniermehl wenden
- ▶ Brot von beiden Seiten in der Pfanne anbraten
- ▶ Zucker und Zimt mischen und auf das Brot geben und einen Klecks Marmelade dazu – fertig!

ROHSTOFFE UND RESSOURCENREICHTUM

Foto © Schumacher / Oxfam Deutschland

Afrika ist reich an natürlichen Ressourcen: an Rohstoffen wie Erdöl, Coltan, Kupfer und Diamanten; aber auch an Boden. Es gibt fruchtbares Ackerland, das reiche Ernten an hochwertigen Produkten wie Erdnüssen, Kaffee und Kakao, tropischen Früchten und Baumwolle hervorbringt. Natürliche Ressourcen sind für Entwicklung, Wachstum und die Bekämpfung des Hungers unentbehrlich: Rohstoffe wie Erdöl und Gas liefern Energie; fruchtbares Land ist eine der wichtigsten Ressourcen zur Gewährleistung von Nahrungsmittelsicherheit.

Natürliche Ressourcen sind allerdings nur begrenzt verfügbar und als Motor für Entwicklung und Wachstum sehr begehrt.³² Die europäische Wirtschaft ist auf Wachstum, Produktion und Export der verarbeitenden Industrie ausgerichtet und somit auf wertvolle Rohstoffe angewiesen: Pro Kopf werden in Europa viermal so viele Rohstoffe verbraucht wie in Afrika.³³ Der Wettstreit um Ressourcen wird durch den stetig steigenden Energiebedarf der Industrieländer und auch durch das Wirtschaftswachstum in Schwellen- und Entwicklungsländern weiter verschärft.³⁴

Nicht automatisch profitiert die lokale Bevölkerung in Ländern mit einem großen Ressourcenvorkommen von dem eigenen Reichtum. Wertvolle Rohstoffe werden billig exportiert, woran nur einige wenige verdienen; fruchtbares Land wird ineffizient genutzt oder „geraubt“. Ob der Ressourcenreichtum eines Landes nachhaltig zur Reduzierung von Hunger und Armut beiträgt, hängt von einer fairen Ausgestaltung der nationalen und internationalen wirtschaftlichen, sozialen und politischen Rahmenbedingungen ab.

ROHSTOFFE: FLUCH ODER SEGEN?

Nigeria ist der achtgrößte Erdölproduzent weltweit, aber Benzin ist immer knapp.³⁵ So paradox es klingt, Nigeria ist ein Beispiel, wie der Ressourcenreichtum zum „Fluch“ für die Bevölkerung werden kann. Seit 1956 wird im Nigerdelta Öl gefördert.³⁶ Das Erdöl wird exportiert, in industrialisierte Länder, die es in eigenen Raffinerien weiterverarbeiten. Die Gewinne fließen in die Taschen weniger, für die eigene Bevölkerung muss Benzin importiert werden. Die Menschen in Nigeria kennen nur die



Land ist eine entscheidende Ressource zur Bekämpfung des weltweiten Hungers. So auch in Simbabwe, wo die wirtschaftliche Lage prekär ist und Oxfam Deutschland diese Kleinbäuerinnen durch Beratung bei der Schaffung von Lebensgrundlagen unterstützt.

Nachteile des Ölreichtums: Armut, Ausbeutung, Unterdrückung und Verlust der Lebensgrundlage durch massive Umweltschäden. Die Folge sind blutige Konflikte in einer ökologisch zerstörten Ölförderregion.

Das Land Botsuana im südlichen Afrika hingegen zeigt, dass Ressourcenreichtum auch ein Segen sein kann. Die reichen Diamantenvorkommen des Landes konnten für breitenwirksames und sozialverträgliches Wirtschaftswachstum genutzt werden, sodass Armut und Hunger nachhaltig reduziert wurden.

WICHTIGSTE RESSOURCE IM KAMPF GEGEN DEN HUNGER: LAND

Fruchtbares Ackerland ist unabdingbar zur Beendigung von Armut und Hunger: Als Ernährungsquelle für die lokale Bevölkerung, als Basis für den Export landwirtschaftlicher Produkte, aber auch um den zunehmenden Bedarf an Rohstoffen z. B. für erneuerbare Energien zu decken.

³² Oxfam Deutschland, Weed (Hrsg.): Marieke Kodweiß: „Unfairer Wettlauf um Rohstoffe. Die EU-Handels- und Rohstoffpolitik geht auf Kosten armer Länder“, 2011. Kostenloser Download unter: <http://www.oxfam.de/sites/www.oxfam.de/files/unfairerwettlaufrohstoffe.pdf>

³³ Oxfam Deutschland, Weed (Hrsg.), 2011

³⁴ Oxfam Deutschland, Weed (Hrsg.), 2011

³⁵ Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Artikel „Erdöl, Erdgas, Kohle: Anteil an den Reserven weltweit in Prozent“, 2008. Kostenloser Download unter: <http://www.bpb.de/themen/HSVzXF.html>

³⁶ Länderspezifische Informationen zu Nigeria findet man bspw. unter www.auswaertiges-amt.de oder www.liportal.inwent.org

Förderung von Kleinbauern und landwirtschaftlicher Produktivität

Es ist absurd, dass gerade Kleinbauern extrem arm sind und sogar hungern, obwohl sie diejenigen sind, die auf dem afrikanischen Kontinent die Nahrungsmittel produzieren. Trotz extrem harter Arbeit reicht oft die Ernte nicht aus, um die eigene Familie zu versorgen und mit dem Verkauf der Überschussproduktion die Existenz zu sichern. In den vergangenen 45 Jahren war die landwirtschaftliche Produktivität in Afrika weit unterdurchschnittlich: Die Erträge bei Getreidepflanzen betragen beispielsweise nur ein Drittel dessen, was in Asien und Lateinamerika erzielt werden konnte.³⁷



Foto © Grossmann / Welthungerhilfe

Frauen leisten den Großteil der landwirtschaftlichen Arbeit in Afrika und produzieren rund 80 Prozent der Lebensmittel.³⁸ Durch gezielte Investitionen in effizientere Anbaumethoden können die landwirtschaftlichen Erträge gesteigert werden.

Gerade in den meist agrarisch geprägten Entwicklungsländern ist eine hohe landwirtschaftliche Produktivität daher der Schlüssel zur Bekämpfung von Hunger und Armut. Die Stärkung von Kleinbäuerinnen und -bauern, ländliche Entwicklung und Ernährungssicherung sind daher, nach vielen Jahren der Vernachlässigung, mittlerweile wieder zum Schwerpunkt der internationalen Entwicklungszusammenarbeit geworden.

Durch gezielte Investitionen in die Landwirtschaft könnten die landwirtschaftlichen Erträge in vielen Ländern Afrikas enorm erhöht werden. So steigerten Vergünstigungen für Düngemittel und Saatgut die Erträge von Kleinbauern in Malawi – und halfen, den Hunger massiv zu reduzieren.



Foto © Welthungerhilfe

Auch Schulungen zu landwirtschaftlichem Anbau verbessern die Ernährungssicherheit.

Malawi, ein Land, das jahrzehntelang von importierten Nahrungsmitteln abhängig war und mit chronischem Hunger zu kämpfen hatte, ist heute ein (Netto)Nahrungsmittlexporteur.³⁹

Auch die Anwendung effektiverer Anbaumethoden kann die landwirtschaftliche Produktivität steigern. Daher umfassen Programme der Ernährungssicherheit für Kleinbauern oftmals auch Schulungen zu landwirtschaftlichem Anbau, effizienteren Bepflanzungsmethoden und der Anlage von Obst- und Gemüsegärten.

³⁷ ONE (Hrsg.): „Verantwortung für die Landwirtschaft. Halten die Geber ihre L'Aquila-Versprechen?“, 2011

³⁸ ONE Deutschland (Hrsg.): „Afrikas Zukunft ist weiblich“, 2010: <http://www.one.org/cj/de/brennpunkte/3814/>

³⁹ United Nations (Hrsg.): Factsheet „Goal 1 Eradicate extreme poverty and hunger“, 2010. Kostenloser Download unter: http://www.un.org/millenniumgoals/pdf/MDG_FS_1_EN.pdf

PROJEKTBEISPIEL

Diesen Ansatz verfolgt bspw. die Organisation „African Cooperation Action Trust“ (ACAT), eine Partnerorganisation der Kindernothilfe.⁴⁰ In Swasiland, wo zwei Drittel der Bevölkerung in extremer Armut leben und chronischer Hunger an der Tagesordnung ist, organisiert ACAT sogenannte „Savings and credits cooperatives“ (SACCOs), die kontinuierlich gemeinsam Geld ansparen und von diesen Ersparnissen Kredite für die Realisierung kleiner Geschäftsideen oder aber für den Anbau von Obst und Gemüse untereinander vergeben. Parallel dazu bietet sie Kurse zu ökologischen Anbaumethoden und effizienter Bepflanzung an. So können Kleinbauern das nötige Startkapital aufbringen, um einen Gemüsegarten anzulegen, und wissen, wie man das Land ökologisch effizient bewirtschaftet. Außerdem erhalten sie eine reiche Ernte, die die Familie mit Nahrung versorgt und darüber hinaus durch den Verkauf der Überschüsse die Existenz sichert.



Foto © Look / Kindernothilfe

Die Organisation African Cooperation Action Trust organisiert Spargruppen zur Vergabe von Kleinkrediten und führt Trainings zu effizienten Anbaumethoden in Shiselweni, im Süden Swasilands, durch. Ein wichtiger Beitrag zur Reduzierung von Armut und Hunger.

Landraub (Landgrabbing)

„Man stelle sich vor, wie leere Lastwagen nach – sagen wir – Äthiopien fahren, in einer Zeit von Nahrungsmittelengpässen, entstanden durch Krieg oder Dürre. Stellen Sie sich vor, wie dieselben Lastwagen das Land wieder verlassen – voll beladen mit Weizen und Nahrungsmitteln, um Menschen in anderen Ländern zu ernähren. Können Sie sich die politischen und sozialen Konsequenzen vorstellen?“⁴¹

Der hier geschilderte „Landraub“ ist in vielen Ländern Afrikas bittere Wirklichkeit. In Äthiopien zum Beispiel, einem Land, das auf Nahrungsmittelimporte angewiesen ist, vergibt die Regierung große Flächen fruchtbares Land an ausländische Investoren.⁴² Investoren, wie Schwellenländer oder auch internationale Unternehmen, kaufen oder pachten langfristig Land, um Nahrung für die eigene Bevölkerung anzubauen – weil sie selbst nicht über ausreichend Land für die Ernährung der stetig wachsenden eigenen Bevölkerung verfügen – oder um den Bedarf an Rohstoffen z. B. für erneuerbare Energien zu decken.

„Landraub“ ist oftmals intransparent. Häufig gibt es in den entsprechenden Ländern keine klar geregelten Besitzrechte für das Land, sodass Kleinbauern von dem Land, das über Generationen hinweg von ihren Familien bewirtschaftet wurde, vertrieben werden können. Die lokale Bevölkerung kann dadurch ihre Existenzgrundlage verlieren, ist von Hunger, Armut und Konflikten bedroht.⁴³

Allein in den letzten zehn Jahren wurden bis zu 200 Millionen Hektar Land im Globalen Süden aufgekauft oder langfristig verpachtet, davon knapp 130 Millionen Hektar in Afrika.⁴⁴ „Landraub“ betrifft also nicht nur Äthiopien. Oxfam, Mitgliedsorganisation von *Gemeinsam für Afrika*, berichtet u. a. über großflächige Landnahmen auch in Uganda und im Südsudan.⁴⁵

⁴⁰ Weitere Informationen auf der Website der Kindernothilfe, z. B. unter: <http://www.kindernothilfe.de/Rubriken/Projekte/Afrika/Swasiland/Starthilfe+in+ein+selbstst%C3%A4ndiges+Leben.html>

⁴¹ David Hallam, Deputy Director of the trade and markets division at the Food and Agricultural Organisation; aus: *The Independent*: „Land grab: The race for the world's farmland“, 03.05.2009

⁴² Die äthiopische Regierung hat laut Schätzungen der Menschenrechtsorganisation Human Rights Watch 3,6 Millionen Hektar Land an ausländische Investoren vergeben.

⁴³ BMZ (Hrsg.): Discourse 015 „Developing Policy Stance on the Topic of Land grabbing – the Purchase and Leasing of Large Areas of Land in Developing Countries“, 2009

⁴⁴ BMZ: Strategiepapier 316 „Investitionen in Land und das Phänomen des Landgrabbing. Herausforderungen für die Entwicklungspolitik“, 2012. Kostenloser Download unter: http://www.bmz.de/de/publikationen/reihen/strategiepapiere/Strategiepapier316_2_2012.pdf

⁴⁵ Oxfam Deutschland (Hrsg.): Marita Wiggerthale: „Fragen und Antworten zum Thema Landgrabbing“, 2011. Download unter: http://www.oxfam.de/sites/www.oxfam.de/files/faq-landgrabbing_oxfam.pdf; sowie BMZ, ebd.; zudem ergeben Studien, dass Somalia und Niger sehr stark vom „Landraub“ betroffen sind.

ARBEITSBLATT 4 ROHSTOFFE UND RESSOURCENREICHTUM

ZIELE UND METHODIK

Der **afrikanische Kontinent ist reich an Ressourcen**, besonders an Land bzw. Böden, die als Anbauflächen zahlreichen Kleinbauern und ihren Familien als Existenzgrundlage dienen.

Seit einigen Jahren nimmt der sogenannte „**Landraub**“ dramatisch zu. Ausländische Investoren erwerben, häufig unter Anwendung von Druckmitteln, das Land von Kleinbäuerinnen und -bauern.

Ziel der Übung ist es, die Motivation der Investoren wie z. B. den Anbau von Getreide u. a. zur Energiegewinnung herauszuarbeiten und die Folgen und Gefahren für die Kleinbäuerinnen und -bauern, die ihre oft einzige Existenzgrundlage verlieren, kritisch zu bewerten. Das Drop-in-Center in Addis Abeba, ein Projekt der Deutschen Welthungerhilfe, zeigt exemplarisch, was sich die Menschen vor Ort auf der Suche nach einer alternativen Lebensgrundlage haben einfallen lassen, weil ihnen das Land für den Anbau von Nahrungsmitteln fehlt.

ÄTHIOPIEN – EIN STADTGARTEN ALS SCHULE

Das Drop-in-Center in der äthiopischen Hauptstadt Addis Abeba ist tägliche Anlaufstelle für jugendliche Mädchen und Jungen sowie erwachsene Bewohner/-innen aus dem Stadtteil Kirkos. Sie besuchen dort die Schule, erhalten Nachhilfunterricht und Unterstützung bei der Suche nach einem Beruf. Zentraler Bestandteil des Unterrichts ist das „Urban Gardening“ – das Anlegen von Beeten, das Pflanzen von Obststräuchern und Ziehen von Pflanzen wie Tomaten, Salat und Brokkoli in allen möglichen Gefäßen. Das Projekt der Welthungerhilfe versucht, gemeinsam mit den Partnern vor Ort auf den extremen Anstieg der Nahrungsmittelpreise zu reagieren und durch das Anlegen kleiner Gärten und das Ziehen von eigenem Gemüse die Kosten der Selbstversorgung mit Nahrungsmitteln zu reduzieren.



Foto © Welthungerhilfe

Das Drop-in-Center in Addis Abeba: Auf den Gemüsebeeten wachsen Tomaten, Salat und auch die Artemisia-Heilpflanze (gegen Malaria).

ÜBUNG 1 / AB KLASSE 1

EIN GARTEN FÜR DIE STADT

1. Erklären Sie Ihren Schüler/-innen, was sich Menschen, die nur noch wenig Ackerfläche zur Verfügung haben, z. B. weil sie von ihrem Land vertrieben wurden oder weil sie in der Stadt wohnen, Schlaues haben einfallen lassen (Urban Gardening) und legen Sie gemeinsam einen Flaschengarten an.

Bauanleitung für einen Flaschengarten

Material

- ▶ 3 Plastikflaschen, Plastiktüten oder Blechdosen
- ▶ 1 Tüte Samen für Tomaten (gebeiztes Saatgut)
- ▶ Nährstoffreiche Blumenerde (Humus)
- ▶ Wasser

So wird's gemacht:

- ▶ Flaschenhals abschneiden, sodass 2/3 der Flasche übrig bleiben
- ▶ Blumenerde bis zu einem Drittel in die Flasche füllen
- ▶ Samen auf die Erde geben und mit etwas Erde bedecken
- ▶ An einen warmen, sonnigen Ort stellen und regelmäßig gießen
- ▶ Wenn die Pflanze circa 15 cm groß ist, mit einem Holzstäbchen stabilisieren

ÜBUNG 2 / AB KLASSE 4

SOS – PIRATEN AUF MADAGASKAR

1. Kopieren Sie den brandaktuellen Medienbericht SOS – Piraten auf Madagaskar, kleben Sie ihn in eine Zeitung und lesen Sie ihn Ihren Schüler/-innen vor.
2. Besprechen Sie den Medienbericht mit Ihren Schüler/-innen und versuchen Sie, das Thema Land grabbing/Landraub mit seinen Ursachen und Folgen zu besprechen und einen Schlachtplan für ein Rettungsmanöver zu schmieden.
 - ▶ Wo liegt Madagaskar auf der (Kinder-)Weltkarte?
 - ▶ Wovon berichtet dieser Zeitungsartikel?
 - ▶ Was sind das für komische Piraten? Worauf haben sie es abgesehen?
 - ▶ Was wollen sie mit dem Land/den Feldern machen? Wofür brauchen sie die Ernte?
 - ▶ Was macht die Bevölkerung Madagaskars ohne ihr Land (ihre Felder)? Wo werden sie wohnen? Wovon werden sie sich ernähren?
 - ▶ Was haltet Ihr davon, was dort auf Madagaskar passiert? Ist das gerecht?
 - ▶ Aus welchem Land kamen die Piraten? Wo wohnen sie?
 - ▶ Wenn die Bevölkerung Madagaskar SOS funkt, wie kann man ihnen helfen? Wie wäre es z. B., die hungrigen Autos anders zu füttern oder gleich ganz abzuschaffen?



Foto © Esaku / World Vision

Der vierjährige Sunday Apio in Abim, Uganda, hat eine Jakobsfrucht im eigenen Flaschengarten gepflanzt.

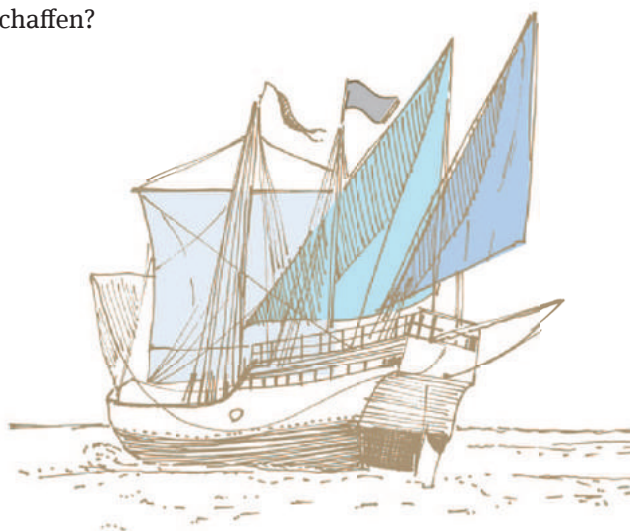
Besonders wichtig: Damit die Tomatenpflanze schöne große Tomaten trägt, darf sie nicht zu buschig werden. Deshalb müssen junge Seitentriebe regelmäßig entfernt werden – nur der Hauptstrang bleibt stehen. Falls die Tomatenpflanzen zu groß werden, können sie umgepflanzt werden, z. B. in den Schulgarten.

Medienbericht vom ...

Bitte aktuelles Datum eingeben.

SOS – PIRATEN AUF MADAGASKAR

Der sogenannte sechste Kontinent – die Insel Madagaskar – vor dem südlichen Afrika wird bedroht. Gestern gegen Mitternacht lief ein Piratenschiff mit schwarz-rot-gelber Flagge dort in den Hafen ein. Frauen, Männer und sogar Kinder kamen sofort aus ihren Häusern gelaufen und versuchten, die wilde Meute mit kulinarischen Köstlichkeiten wie Kaffee, Vanille, Zucker und Gewürzen glimpflich zu stimmen. Aber die Piraten lachten nur: „Haaaaa, haaaaa, haaaa!“ Dann liefen die Menschen zurück in ihre Häuser und brachten wunderschönen selbst gemachten Schmuck, manche brachten Gold und echte Diamanten. Aber die Piraten wollten nichts von alledem. Sie lachten lauter und lauter, bis einer der Wilden schrie: „Hört her! Ich bin der Käpt'n des Schiffs, Pirat Kartoffelnase, ab jetzt bestimme ich hier! Wir wollen Eure Klunker nicht, wir sind Land-Piraten und gekommen, um Euer Land zu holen. Und jetzt: Rette sich, wer kann!“ Dann sprang die gesamte Crew von Bord und die einheimische Bevölkerung rannte davon. Ein Augenzeuge berichtet heute Morgen: „Den Piraten ist es nicht gelungen, das gesamte Land Madagaskars auf ihrem Schiff mitzunehmen. Deshalb arbeiten sie auf den geraubten Feldern. Sie bauen dort Mais und Sojabohnen an. Sie sagen, sie wollen die Ernte in ihre Heimat schicken, um damit ihre Autos zu füttern. Komische Piraten!“



AGRARHANDEL

DER INTERNATIONALE AGRARHANDEL

Afrika ist reich an hochwertigen landwirtschaftlichen Produkten. Eine Verbesserung der landwirtschaftlichen Produktivität soll genau dieses Potenzial für die Bekämpfung von Armut und Hunger stärken. Damit diese Maßnahmen ihr Ziel nicht verfehlen, muss auch das internationale Handelssystem gerecht ausgestaltet werden.

Das derzeitige Welthandelssystem ist einseitig an den Interessen der Industrienationen ausgerichtet und schädigt die Volkswirtschaften ärmerer Länder. Afrikanische Volkswirtschaften sind nur zu 3,3 Prozent am Welthandel beteiligt – und das, obwohl auf dem Kontinent 15 Prozent der Weltbevölkerung leben.⁴⁶

Durch Handelshemmnisse wie Schutzzölle und Exportsubventionen verlieren afrikanische Wirtschaften, und insbesondere Kleinbauern, derzeit Exporterlöse in doppelter Höhe dessen, was alle sogenannten Geberländer zusammen als Öffentliche Entwicklungszusammenarbeit (Official Development Assistance) aufwenden.⁴⁷ Allein 2008 haben die Industrienationen knapp 350 Milliarden US-Dollar für Produktions- und Exportsubventionen an ihre Bauern ausgegeben.⁴⁸ Bezuschusst werden Produkte wie Obst, Milch, Fleisch und Baumwolle, die dann zu Billigpreisen auf dem Weltmarkt angeboten werden können.⁴⁹ Damit können afrikanische Kleinbauern nicht konkurrieren. Ihre Produkte werden nicht bezuschusst und sie müssen vom Erlös ihrer Produkte ihre Existenz sichern.

Damit afrikanische Länder auch die Vorteile der Globalisierung nutzen und Armut und Hunger nachhaltig reduzieren können, müssen ihre Interessen im Welthandelssystem besser berücksichtigt werden. Dafür ist ein Umdenken in der Politik und beim individuellen Konsum nötig. Als Konsument/-in kann jede/-r den eigenen Einfluss geltend machen.

FAIRER HANDEL

Eine Form des gerechteren Handels ist der „Fair Trade“. Fair gehandelte Produkte werden in Entwicklungsländern zu einem gerechten und stabilen Preis gekauft, sodass Kleinbäuerinnen und



Eine Markthändlerin bietet ihre vielfältigen Produkte auf dem Markt in Nakaseke, Uganda, an.

-bauern ein sicheres Einkommen haben.⁵⁰ Damit werden nicht nur die Produktionskosten ihrer Produkte gedeckt. Kleinbäuerinnen und -bauern erhalten durch die höheren Erlöse zudem auch Zugang zu sozialen Diensten wie Gesundheitsversorgung oder Schulbildung und können so ihre Lebensgrundlage langfristig verbessern.

In Europa setzen sich Fair-Trade-Organisationen für gerechtere Welthandelstrukturen ein. Anhand des Fair-Trade-Siegels können auch Verbraucher/-innen erkennen, was sie kaufen, und mit ihrem nachhaltig ausgerichteten Konsum ein Zeichen setzen. Auch die Mitgliedsorganisationen von *Gemeinsam für Afrika* unterstützen Fair-Trade-Initiativen.



Fair-Trade-Siegel

⁴⁶ UNCTAD 2011: Afrika exportierte 2010 Waren im Wert von 493 Milliarden US-Dollar und hatte damit einen Anteil von 3,3% am Welthandel.

⁴⁷ Die globale ODA betrug 2010 rund 129 Mrd. US-Dollar.

⁴⁸ Care Deutschland-Luxemburg (Hrsg.): Care-affair # 4 Hunger, 2009

⁴⁹ Weingärtner/Claudia Trentmann: „Handbuch Welternährung“, 2011

⁵⁰ Weitere Informationen unter: www.fairtrade-deutschland.de; www.forum-fairer-handel.de; www.weltladen.de



Die Kakaobäuerin Mamako Brima entfernt mit der Machete Unkraut von den Kakaobäumen in Komende Luyama, Sierra Leone. Nach der Ernte werden die in Fruchtfleisch eingebetteten Kakaobohnen fermentiert, indem sie in einer Schüssel gesammelt und mit Farnblättern und Steinen bedeckt werden.

PROJEKTBEISPIEL

Das Fair-Trade-Projekt der Welthungerhilfe zur Unterstützung von Kaffee- und Kakaobauern in Sierra Leone richtet sich beispielsweise an 3.000 Kleinbäuerinnen und -bauern. Kakao und Kaffee zählen traditionell zu den wichtigsten Exportprodukten in Sierra Leone. Durch den zehnjährigen Bürgerkrieg (von 1992 bis 2002) haben viele Kleinbauern ihre Existenzgrundlagen verloren, die sie nun langsam wieder aufzubauen versuchen. Der Einstieg in den Kakao- und Kaffeebau ist zäh, die ersten Ernten erzielen Preise unterhalb des Weltmarktniveaus. Eine der Hauptursachen ist die fehlende Klassifizierung der Qualität des Kaffees und Kakaos. Die Welthungerhilfe unterstützt durch Investitionen in die landwirtschaftliche Produktivität Kleinbauern dabei, sowohl Qualität als auch Quantität des hergestellten Kakaos zu verbessern. Anschließend werden die Produkte zertifiziert, sodass sie einen angemessenen Preis auf dem Markt erzielen und damit die Existenzgrundlagen der Produzent/-innen sichern können.

Das Beispielprojekt zeigt, dass stabile, etwas höhere Preise und eine gute Beratung das Leben von Kleinbauern verbessern können. Und wie verantwortungsbewusste Konsument/-innen in Europa ganz konkret etwas gegen Armut und Hunger tun können, wenn sie Produkte aus dem Fairen Handel kaufen. Doch das Konzept des Fairen Handels hat seine Grenzen, da es nur auf einige wenige Regionen und Produkte angewendet wird und somit nicht alle Fehlentwicklungen des Welthandelssystems ausgleichen kann.



FAIR TRADE IN DEUTSCHLAND

Der Umsatz von fair gehandelten Produkten hat sich in Deutschland in den letzten sechs Jahren vervierfacht, doch der Anteil am Gesamtumsatz ist immer noch niedrig. In Großbritannien werden mehr als dreimal so viele Fair-Trade-Produkte umgesetzt wie in Deutschland. Fairer Kaffee und faire Bananen kommen dort auf einen Marktanteil von 20 Prozent.

ARBEITSBLATT 5

AGRARHANDEL

ZIELE UND METHODIK

Aufgrund der bestehenden internationalen Handelsbeziehungen sind die Esstische des Globalen Nordens zu allen Jahreszeiten reich gedeckt mit einem vielfältigen Lebensmittelangebot. In Afrika hingegen leiden 239 Millionen Menschen an **chronischem Hunger**. Grund dafür sind auch ungerechte Wirtschaftsstrukturen, die den Export subventionierter Lebensmittel in Entwicklungsländer erlauben, die die lokalen Märkte überfluten und langfristig zerstören. Deutlich wird dabei die **Vorrangstellung der Wirtschafts- und Handelspolitik**, für die politische Kompromisslösungen, Menschenrechtsverletzungen, Umweltzerstörung, die Ausbeutung natürlicher Ressourcen und menschenunwürdige Lebens- und Arbeitsbedingungen in Kauf genommen werden.

Der **Faire Handel** stellt eine Alternative zu konventionellen Wirtschaftsbeziehungen dar, indem er transparente und partnerschaftliche Handelsbeziehungen zu Organisationen aufbaut, die die Interessen ihrer Produzent/-innen vertreten. Außerdem trägt der Faire Handel zum schonenden Umgang mit natürlichen Ressourcen bei. Ziel der Übung ist es, ungerechte Handelsbeziehungen aufzudecken, kritisch zu beurteilen, für alternative Handelsmöglichkeiten zu sensibilisieren und für einen verantwortungsvollen Lebensmittelkonsum zu motivieren.

ÜBUNG 1 / AB KLASSE 3

ICH SEHE WAS, WAS DU NICHT SIEHST

1. Organisieren Sie mit Ihren Schüler/-innen eine Foto-Rallye im Supermarkt, bei der Sie sich auf die Suche nach Produkten aus afrikanischen Ländern begeben. Nehmen Sie eine Fotokamera mit, mit der Ihre Schüler/-innen abwechselnd die entdeckten Lebensmittel fotografieren.

In einer größeren Gruppe können Sie auch Suchaufträge für verschiedene Produktgruppen, z. B. Obst, Gemüse, Tee, Saft, Gewürze und Süßigkeiten, vergeben. Dabei sollte jede Gruppe eine Kamera (z. B. Handykamera) zur Verfügung haben. Ältere Schüler/-innen können die Preise der afrikanischen Produkte mit denen der deutschen Produkte vergleichen, z. B. Pfefferminztee und Rooibos-Tee (ab Klasse 4).



Foto © Lohmes / Weithungerhilfe

Stammt der Mais in Eurem Supermarkt aus einem afrikanischen Land? In Bo, Sierra Leone, verkauft ein Mädchen Mais auf dem Markt.

2. Zurück in der Schule, drucken Sie die Fotos aus und werten Sie gemeinsam mit Ihrer Klasse die Foto-Rallye mit Hilfe des folgenden Frageleitfadens aus. Versuchen Sie, eine kritische Haltung gegenüber den importierten Produkten zu vermitteln, z. B. Importnotwendigkeit bei Lebensmitteln, die auch in Deutschland wachsen, niedrige Schokoladenpreise (etc.).

- ▶ Welche Lebensmittel, die eine weite Reise aus Afrika nach Deutschland gemacht haben, habt Ihr entdeckt?
- ▶ In welche Gruppen können diese Lebensmittel eingeteilt werden (Getränke, Getreideprodukte, Obst, Gemüse, Fleisch, Milchprodukte, Süßigkeiten, Sonstiges)?
- ▶ Wovon wird besonders viel importiert?
- ▶ Wie häufig esst Ihr afrikanische Produkte? Überrascht Euch das?
- ▶ Welche dieser Produkte wachsen auch in Deutschland?
- ▶ Was ist Euch aufgefallen, als Ihr die Preise der Lebensmittel aus Afrika mit denen aus Deutschland verglichen habt? (ab Klasse 4)
- ▶ Wie kann es sein, dass ein Apfel aus Afrika ungefähr genauso viel kostet wie ein Apfel aus Deutschland? (ab Klasse 4)
- ▶ Wie kann es sein, dass eine Schokolade weniger als einen Euro kostet, wenn sie als Kakaofrucht in Afrika geerntet wurde, mit dem Flugzeug um die halbe Welt geflogen ist, bevor sie in Deutschland in einer Fabrik zu einer Tafel verarbeitet und verpackt wurde? (ab Klasse 4)



Kreistanz in Ghana: „Walking on Water“

ÜBUNG 2 / AB KLASSE 1

FAIR-KOSTUNG

1. Laden Sie Ihre Schüler/-innen zu einem Besuch in einem Weltladen – ein Fachgeschäft für Fairen Handel – ein. Eine Übersicht über Weltläden in Ihrer Umgebung finden Sie unter: www.weltladen.de.

Viele Weltläden bieten ein besonderes Bildungsangebot für Schüler/-innen an, in dem sie Probleme des globalen Handels (z. B. Handelsstrukturen, Arbeitsbedingungen) thematisieren, das Konzept des Fairen Handels erklären und Möglichkeiten dafür aufzeigen, wie sich jede/-r Einzelne beim Einkaufen engagieren kann.

2. Organisieren Sie mit Ihren Schüler/-innen ein Fair Trade-Picknick, auf dem vor allem afrikanische Lebensmittel aus dem Fairen Handel fair-kostet werden. Mitgebracht werden können z. B. Früchte-tee und Multivitaminensaft, Bananen und Orangen, Honig, Kekse und Schokorosinen. Unterhalten Sie sich mit Ihren Schüler/-innen darüber, weshalb der Faire Handel so wichtig ist und beantworten Sie gemeinsam folgende Fragen:

- ▶ Was bedeutet der Begriff „Fair Trade“?
- ▶ Wann verhält sich jemand fair? Warum ist es wichtig, fair und gerecht zu sein?
- ▶ Woran sind Fair-Trade-Produkte zu erkennen? Wo kann man sie kaufen?
- ▶ Wie stellt Ihr Euch den Weg einer Kakaofrucht vor – vom Kakaobaum in Sierra Leone bis nach Deutschland, als Schokolade im Laden?
- ▶ Wie wird die Bäuerin/der Bauer, die/der die Kakaofrucht angebaut und geerntet hat,

behandelt, wenn der Kakao nicht fair bezahlt wird? Warum ist das ungerecht?

- ▶ Was könnte anders gemacht werden, damit die Bäuerin/der Bauer auch zu ihrem/seinem Recht kommt?
- ▶ Welche Vorteile bringt der Faire Handel, was können die Bäuerinnen/Bauern mit dem Geld machen?
- ▶ Wie sähe ein wirklich faires Handelssystem aus? Warum wird die Schokolade nicht in Sierra Leone hergestellt?

ÜBUNG 3 / AB KLASSE 1

KREISTANZ AUS ERITREA

Die Idee des Fairen Handels ist ein Grund zur Freude. Finden Sie nicht? Auf Festen oder bei einfachen Zusammenkünften in Eritrea tanzen Kinder und Erwachsene gemeinsam den Kreistanz. Versuchen Sie es einmal!

Ein Teil der Gruppe stellt sich zum Tanz auf. Der andere Teil der Gruppe setzt sich an den Rand und schlägt einen Rhythmus, z. B. durch Klatschen, Trommeln, Rasseln. Alle Tänzer/-innen stellen sich seitlich im Kreis auf, sodass sie auf den Rücken der Person schauen, die vor ihnen steht. Die Arme werden angewinkelt und die Schultern unterstützen beim Tanzen die Beinbewegung. Zuerst wird das rechte Bein, wie beim Gehen, angewinkelt und einen Schritt vorgesetzt, um es von der Ferse zu den Zehen abzurollen. Das Gleiche mit dem linken Fuß, dann wieder der rechte Fuß usw. Auf ein Zeichen wird das Gleiche rückwärts getanzt. Im Kreis tanzt man ganz synchron.

ANHANG

WEITERFÜHRENDE LITERATUR UND LINKS

Schulen – Gemeinsam für Afrika verleiht zur Vertiefung der Unterrichtsmaterialien einen „Ernährungskoffer“ mit haptischem Lernmaterial. Den Lernkoffer können Sie kostenlos ausleihen unter: www.gemeinsam-fuer-afrika.de/schulen.php.

Good Practice – Projektbeispiele der Mitgliedsorganisationen von *Gemeinsam für Afrika* finden Sie auf den jeweiligen Websites, siehe Seite 39. In den Medienverzeichnissen der einzelnen Organisationen erhalten Sie zudem Informationen zu Filmen und Unterrichtsmaterialien zum Thema Armut und Ernährung.

LINKS UND LITERATUR ZUM THEMA ARMUT UND HUNGER

Afrikanisch kochen: www.afroport.de und www.afrika-start.de

Arbeitsgemeinschaft der Eine Welt Landesnetzwerke e. V.: www.agl-einewelt.de

Deutsche Welthungerhilfe e.V. (Hrsg.): Lioba Weingärtner/Claudia Trentmann: **Handbuch Welternährung**. Campus Verlag, Frankfurt/New York, 2011.

Fairer Handel in Deutschland: www.forum-fairer-handel.de und www.fairtrade.de

Patrik Jaros/Günter Beer (2007): **Das Nichts Wegwerfen Kochbuch**. Kochen mit Resten – Tipps, Tricks und tolle Rezepte. Verlag: Parragon.
GLS Treuhand Zukunftsstiftung Landwirtschaft/ Stiftung Eine Welt Eine Zukunft (Hrsg.) (2010): Weltagrarbericht. Wege aus der Hungerkrise. Die Erkenntnisse des Weltagrarberichtes und seine Vorschläge für eine Landwirtschaft für morgen. Druck: Thiebes GmbH, Hagen.

Stefan Kreuzberger/Valentin Thurn (2011): **Die Essensvernichter**. Warum die Hälfte aller Lebensmittel im Müll landet und wer dafür verantwortlich ist. Verlag: Kiepenheuer & Witsch. → Buch zum Film: Frisch auf den Müll/ Taste The Waste.

Vereinte Nationen: „**Millenniums-Entwicklungsziele Bericht 2011**“: www.un.org/depts/german/millennium/MDG%20Report%202011_german.pdf

Weltladen – Fachgeschäfte für den Fairen Handel: www.weltladen.de

Jean Ziegler (2000): **Wie kommt der Hunger in die Welt?** Ein Gespräch mit meinem Sohn. Goldmann Wilhelm Verlag, München.

LINKS UND LITERATUR ZUM THEMA GLOBALES LERNEN

BMZ – das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung – und die Kultusministerkonferenz haben einen Orientierungsrahmen mit didaktischen Hinweisen für den Lernbereich „Globale Entwicklung“ herausgegeben. Der Leitfaden kann unter www.bmz.de/de/mitmachen/Schule/index.html kostenlos heruntergeladen werden: Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung.

Eine Welt in der Schule: Das Projekt des Grundschulverbands der Universität Bremen stellt Lehrkräften Informationen zum Globalen Lernen und zu unterschiedlichen Aspekten des afrikanischen Lebens zur Verfügung. Kostenlose Materialien unter: www.weltinderschule.uni-bremen.de

Portal Bildung für Nachhaltige Entwicklung – Deutsche UNESCO-Kommission e. V.: www.bne-portal.de

Portal Globales Lernen der World University Service: www.globaleslernen.de

VENRO – der Verband Entwicklungspolitik deutscher Nichtregierungsorganisationen – erstellt regelmäßig ein „Jahrbuch Globales Lernen“ mit vielen Tipps zum Fachbereich „Globales Lernen“, das kostenlos heruntergeladen werden kann unter: www.venro.org/globaleslernen.html?&L=o

IMPRESSUM

Herausgeber

Gemeinsam für Afrika e.V.
St.-Töniser Straße 21, 47918 Tönisvorst

Der Herausgeber ist für den Inhalt allein verantwortlich.

Autorinnen

Mareen Buschmann
E-Mail: buschmann@gemeinsam-fuer-afrika.de

Ulrike Lerche
E-Mail: lerche.ulrike@googlemail.de

Illustration und Gestaltung

Isabelle Brämer
tack-graphik GmbH

Redaktion

Mareen Buschmann (*Gemeinsam für Afrika*)
Vincent Gründler (Das Hunger Projekt)
Maren Jesaitis (Oxfam Deutschland)
Angela Tamke (Deutsche Welthungerhilfe)
Fiona Uellendahl (World Vision Deutschland)
Norbert Vloet (action medeor)
Marina Wagener (Kindernothilfe)

Bestellung

Gemeinsam für Afrika e.V.
Koordinationsstelle
Stralauer Platz 33, 10243 Berlin

E-Mail: schulen@gemeinsam-fuer-afrika.de
Tel.: 030 29 77 24 27
www.gemeinsam-fuer-afrika.de

Mit finanzieller Unterstützung des BMZ.

MITGLIEDSORGANISATIONEN

action medeor	www.medeor.org
ADRA Deutschland	www.adra.de
Aktion Canchanabury	www.canchanabury.de
Aktionsgemeinschaft Solidarische Welt	www.aswnet.de
Ärzte für die Dritte Welt	www.aerzte3welt.de
AWO International	www.awointernational.de
CARE Deutschland-Luxemburg	www.care.de
ChildFund Deutschland	www.childfund.de
Das Hunger Projekt	www.das-hunger-projekt.de
Deutsche Welthungerhilfe	www.welthungerhilfe.de
Don Bosco Mondo	www.don-bosco-mondo.de
Hilfswerk der Deutschen Lions	www.lions-hilfswerk.de
Islamic Relief Deutschland	www.islamicrelief.de
Johanniter-Unfallhilfe	www.johanniter-helfen.de
Kinderhilfswerk Global-Care	www.kinderhilfswerk.de
Kindernothilfe	www.kindernothilfe.de
Kinderrechte Afrika	www.kinderrechte-afrika.org
Malteser International	www.malteser-international.org
Oxfam Deutschland	www.oxfam.de
Quäker-Hilfe Stiftung	www.quaeker-stiftung.de
Stiftung Weltbevölkerung	www.weltbevoelkerung.de
UNO-Flüchtlingshilfe	www.uno-fluechtlingshilfe.de
World Vision Deutschland	www.worldvision.de



